Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

19.06.1941 (Nr. 168)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Bezugspreis RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Cheruen 6/8. Fernspr. 541 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Schriftleitung: Verlag: wertkl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreis:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäß. Grundpr. (für Klein- u. Familienanzeig. u. a.) sowie sonstige Bedingungen. Preisliste 9. Nachlaßstaffel C. Geschäftsstellen: Bremen: Veeren 6/8, Ruf 5 41 21; Nachtruf und sonntags 5 11 15; Obernstr. 86, Ruf 5 41 21; Osse: Mühlendamm 2; Bz.-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Ruf 4 34 58; Bz.-Vegesack: Reichsstr. 24, Ruf 4 u. 8; Bz.-Blumenthal: Kpt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89.

Nr. 168 / 11. Jahrgang — Donnerstag, 19. Juni 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Deutsch-türkischer Freundschaftsvertrag

Notenwechsel über Wirtschaftsbeziehungen

Gemeinsame Erklärung über Presse und Rundfunk beider Länder

In Ankara unterzeichnet

Berlin, 18. Juni. Am Mittwoch um 21 Uhr wurde in Ankara von dem deutschen Botschafter von Papen im Auftrage der Reichsregierung und dem türkischen Außenminister Saracoglu namens der türkischen Regierung ein Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Türkei unterzeichnet.

Der Vertrag hat folgenden Wortlaut: Das Deutsche Reich und die Türkische Republik, von dem Wunsche beseelt, die Beziehungen der beiden Länder auf eine Grundlage gegenseitigen Vertrauens und aufrichtiger Freundschaft zu stellen, sind unter Vorbehalt der gegenwärtigen Verpflichtungen beider Länder übereingekommen, einen Vertrag abzuschließen. Zu diesem Zweck haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt der deutsche Reichskanzler Herrn Botschafter Franz von Papen, der Präsident der Türkischen Republik Herrn Minister des Aeußern Saracoglu, die auf Grund der ihnen erteilten Vollmachten folgende Bestimmungen vereinbart haben:

Artikel 1. Deutschland und die Türkei verpflichten sich, gegenseitig die Integrität und Unverletzlichkeit ihres Staatsgebietes zu respektieren und keinerlei Maßnahmen zu ergreifen, die sich direkt oder indirekt gegen den anderen Vertragspartner richten.

Artikel 2. Deutschland und die Türkei verpflichten sich, künftig in allen ihre gemeinsamen Interessen berührenden Fragen freundschaftlich miteinander Fühlung zu nehmen, um über die Behandlung solcher Fragen eine Verständigung herbeizuführen.

Artikel 3. Der vorstehende Vertrag wird ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen alsbald in Berlin ausgetauscht werden.

Der Vertrag tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt von da ab für eine Dauer von zehn Jahren. Die vertragschließenden Teile werden sich zu gegebener Zeit über die Frage einer Verlängerung des Vertrages verständigen.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift, in deutscher und türkischer Sprache, in Ankara, am 18. Juni 1941.

Gleichzeitig mit der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages fand nachstehender Notenwechsel zwischen der Reichsregierung und der türkischen Regierung über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern statt. „Unter Hinweis auf den glücklichen Abschluß des deutsch-türkischen Vertrages vom heutigen Tage beehre ich mich E. G. zur Kenntnis zu bringen, daß meine Regierung bereit ist, sobald wie irgend möglich die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei zu fördern unter Berücksichtigung der in der Wirtschaftsstruktur der beiden Länder gegebenen Möglichkeiten und unter Zugrundelegung der Meistbegünstigung der beiden Länder voneinander im Krieg gemachten Erfahrungen. Die beiden Regierungen werden alsbald in Verhandlungen eintreten, um sobald wie möglich die vertraglichen Grundlagen für die Durchführung dieser Vereinbarung zu schaffen."

Ferner wurde im Anschluß an den Unterzeichnungsakt folgende gemeinsame Erklärung über die Presse und den Rundfunk beider Länder abgegeben: Unter Hinweis auf den glücklichen Abschluß des Vertrages geben die beiderseitigen Bevollmächtigten dem Wunsche Ausdruck, daß die Presse beider Länder wie der beiderseitige Rundfunk in ihren Berichten Erklärungen und Sendungen stets dem Geiste der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens Rechnung tragen werden, der die deutsch-türkischen Beziehungen charakterisiert.

*

Der deutsch-türkische Handelsverkehr hat im Rahmen der deutschen Außenhandelspolitik gegenüber dem Südosträum nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus genau so wie die deutschen Handelsbeziehungen zu den übrigen Südostländern einen schnellen Aufstieg zu verzeichnen. Während im Jahre 1929 der Anteil des Großdeutschen Reiches (unter Einbeziehung des damaligen Oesterreich und Böhmen-Mähren) sich bei der türkischen Einfuhr auf 17 v. H. und in der Ausfuhr der Türkei auf 13,8 v. H. belief, waren diese Anteilziffern im Jahre 1936 bereits auf 47,9 v. H. bzw. 53,3 v. H. gestiegen. Die Türkei hat den bedeutenden Aufschwung ihres Wirtschaftslebens in den Jahren 1933 bis 1939 in sehr erheblichem Umfang ihrem ausgedehnten Handelsverkehr mit Deutschland zu verdanken, da sie für ihre wichtigsten Ausfuhrartikel dadurch einen absoluten festen und schwankungsfreien Absatzmarkt gefunden hatte, der umgekehrt in der Lage war, ihren Einfuhrbedarf, der in der Hauptsache auf industriefertigerzeugnisse abgestellt war, zu bestreiten.

Der für beide Partner ungemein vorteilhafte, weil auf gegenseitiger restlicher Ergänzung beruhende Warenaustausch erfuhr Mitte 1939 eine Unterbrechung, als die Türkei ihren Bündnispakt mit England unterzeichnete und im Zusammenhang damit auf eine Verlängerung und Erneuerung ihres Verrechnungsabkommens mit Deutschland verzichtete, wobei der Wunsch maßgebend war, den Warenaustausch mit Deutschland zurückzudrängen, um regere Handelsbeziehungen mit England aufzubauen. Obwohl nun in der Folgezeit von türkischer Seite alle Anstrengungen gemacht wurden, um den Handelsverkehr mit England zu erweitern, zeigte es sich bald, daß alle derartigen Bestrebungen erfolglos blieben, zumindest einmal, weil England die türkischen Ausfuhrgüter auf seinem Markt wegen anderer Qualitätsverhältnisse und anderer Versorgungsmöglichkeiten aus dem eigenen Empire nicht unterbringen konnte und weil es später, nach der Wandlung der Verhältnisse im Kriege, seine eingeschränkten Verkehrs- und Transportverhältnisse nach den Türkei verfügte. Der Handelsverkehr Englands mit der Türkei war zu allen Zeiten künstlich und unbedeutend gewesen. Im Jahre 1936 belief sich der englische Anteil an der türkischen Gesamteinfuhr auf nur 6,6 v. H. und an der Gesamtausfuhr auf nur 5,4 v. H. Es ist bezeichnend, daß sich dieser Anteil in den Jahren 1939/40 in beiden Richtungen nur zeitweise um ganz wenige Prozent erhöhen konnte und daß sich deutlich erwies, daß England nicht in der Lage ist, der Türkei den deutschen Handelspartner in der Ein- und Ausfuhr zu ersetzen.

Da England infolge seines bald in Erscheinung tretenden und sich dauernd verschärfenden Schiffsraummangels diese in der Türkei aufgekauften Waren nicht mehr abholbereit konnte, füllten sich in der Türkei die Lagerhäuser mit diesen Erzeugnissen, sehr zum Schaden der einheimischen Wirtschaft. Als nach dem Kriegseintritt Italiens war es dann den Engländern auch nicht mehr möglich, ihretseits Waren durch das Mittelmeer nach der Türkei zu bringen, und es zeigte sich bald, daß alle derartigen Versuche nur normale Postverkehr von der Türkei nach Großbritannien mehrere Monate in Anspruch nahm, während britische Warenlieferungen um das Kap herum die erhöhten Frachten und Versicherungsspesen, so unerlaubt im Preise stiegen, daß sie für die türkische Wirtschaft nur noch in besonders dringlichen Ausnahmefällen erschwinglich waren. Die unausbleibliche Folge dieser Entwicklung war ein fast völliger Zusammenbruch des türkisch-britischen Handelsverkehrs, so daß seit Ende 1940 trotz des erheblich verminderten Warenaustausches Deutschland ganz von selbst wieder an die erste Stelle der türkischen Handelspartner in der Ein- und Ausfuhr gekommen ist.

Schlacht bei Sollum siegreich beendet

Der Feind durch Gegenangriff zum Rückzug gezwungen

Berlin, 18. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Der unter stärkstem Einsatz von Panzerkräften unternommene Versuch des Feindes, unsere Front an der ägyptischen Grenze zu durchbrechen und durch die Einschließung von Tobruk zu sprengen, ist unter außerordentlich schweren britischen Verlusten, besonders an Panzerkampfwagen, gescheitert. Der Gegenangriff des deutschen Afrikakorps, verstärkt durch italienische Truppen, endete mit einem vollen Sieg der verbündeten Waffen. Der Feind ist geworfen und geht zurück. Führung und Truppe haben sich in diesen dreitägigen schweren Kämpfen in der Wüste hervorragend bewährt und Unübertreffliches geleistet. Die deutsche und italienische Luftwaffe trug wesentlich zum Erfolg bei. Im Laufe des 17. Juni wurden 14 britische Flugzeuge abgeschossen und der Feind durch rollende Angriffe von Kampf- und Sturzkampfverbänden in seinen Stellungen zum Weichen gebracht. Unterseeboote versenkten im Nord- und Mittelatlantik fünf feindliche Handelsschiffe mit zusammen 31 933 BRT. Deutsche Jäger errangen auch am gestrigen Tage bei Luftkämpfen an der Kanalküste einen überlegenen Sieg über die britische Luftwaffe. Bei einem Versuch des Feindes, mit Kampfflugzeugen unter starkem Jagdschutz in die besetzten Gebiete einzufliegen, wurden 21 britische Jagdflugzeuge abgeschossen, und zwar 15 vom Muster Hurricane, fünf vom Muster Spitfire und eins vom Muster Bremser. Die Luftwaffe bombardierte Flugplätze, Flakstellungen und Hafenanlagen im Osten und Südosten der britischen Insel. Ostwärts Sunderland wurde ein großes Tankschiff in Brand geworfen. Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben, durch die mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Sachschäden entstanden lediglich in Wohnvierteln. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab. Damit verlor der Feind am gestrigen Tage und in der letzten Nacht zusammen 37 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren."

*

Einen besonders starken Offensivvorstoß, ja eine Großoffensive des Wüstenkrieges in Nordafrika unternahmen die Briten in der Schlacht bei Sollum, die am 15. Juni begann, und von der jetzt der deutsche OKW.-Bericht meldet, daß sie vollständig gescheitert ist. Die Briten haben nicht nur keinerlei Einbruch erzielt, sondern sind in übereilgener Manier nach härtesten Kämpfen trotz ununterbrochener Wiederholung der Angriffe aufgehalten und dann zurückgeworfen worden. Die deutsch-italienischen Truppen haben sich damit in der Defensive gegenüber den Briten, die ihre ausgesprochen örtlich auf ihre Wüstenkriegerfahrung einbildeten, überlegen gezeigt, trotz der zahlenmäßigen Unterlegenheit gegenüber dem Angreifer. Insbesondere sind wir stolz auf das deutsche Afrikakorps unter General Rommel, das hier von neuem einen Sieg über die britische, und deren Presse nach der Landung unserer Truppen in Tripolis höhnisch schilderten, welch klägliche Figur, die vielleicht im europäischen Krieg erfahrenen Deutschen in der Hitze des Nordwüstengeländes machen würden. Bewährt hat sich in diesen schweren Abwehrkämpfen ferner die Zusammenarbeit der deutschen Wehrmachtteile, Heeres- und Luftwaffenverbände, bewährt hat sich auch das Zusammenwirken der verbündeten Streitkräfte, die Hier Schulter an Schulter kämpften. Unsere Kampfstaffeln und Stukas der Luftwaffe haben in den schweren Zusammenstößen mit den starken feindlichen Panzerkräften ihre Leistungsfähigkeit beim Eingreifen in den Erdkampf erneut bewiesen. Sie haben mitgeholfen, den Großoffensive doppelt verspüren, weil sie sieg der Achsentruppen zu verwandeln. Das 200 Kilometer westlich liegende Tobruk, das fest umschlossen ist und dessen Versorgung für die Briten immer schwieriger und verzweifelter wird, liegt unentsetzt. Die Engländer werden diese Niederlage doppelt verspüren, weil sie Panzer in einer Zahl angelegt haben, wie sie sie bisher in der Wüste noch nicht verwandt hatten. Den ganzen Umfang der Niederlage erkennt man, wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der vernichteten englischen Panzer höher ist als die in der berühmt gewordenen größten Tankschlacht des Weltkrieges bei Cambrai. Die Briten mußten sich der überlegenen strategischen Führung der deutschen und italienischen Truppen ebenso beugen wie dem heroischen Widerstand der Truppen und dem Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe. Daß die Engländer übrigens von vornherein ihrer Sache nicht sicher waren, zeigt die Tatsache, daß sie sehr zurückhaltend waren mit ihren „Erfolgsmeldungen" und schließlich, als der Mißerfolg sich bereits deutlich abzeichnete, sogar dazu übergingen, stark zu untertreiben, daß es sich bei Sollum nicht um eine Offensive im richtigen Sinne des Wortes handele, sondern um die „Wiedergewinnung der Initiative auf dem dortigen Kriegsschauplatz". Nun sie haben weder mit dem einen noch mit den anderen Geld verdient. Sie werden sich abschließend nach altem Brauch über amerikanische Meldungen aus London lancieren in die Welt kabeln, daß die Deutschen schwerste Verluste gehabt hätten. Seit den Niederlagen in Polen, im Westen, in Griechenland und Kreta ist dies Verfahren der sicherste Beweis, daß sie eine schwere Niederlage erlitten haben. Eine der bekannten Illusionsargumente der Briten gegenüber dem siegreichen Vordringen der deutschen Wehrmacht auf allen Schlachtfeldern, auf denen sie die Briten faßt, gehört die Behauptung, daß wir uns mit jeder „neuen Front" verzetteln und unsere Kräfte zersplitterten.

G. H.

USA.-Kriegsgewinnler wünschen vier Jahre Krieg

Kriegsminister Stimson plaudert aus der Schule der profitlüsternen Plutokraten

Newyork, 18. Juni. Wie Reuter meldet, gab der USA.-Kriegsminister Stimson gestern vor dem Repräsentantenhause, das zur Zeit den Ausbau des St. Lorenz-Stromes für die Kreditfrage beispricht, der Meinung Ausdruck, daß der Krieg wohl über vier Jahr dauern könne, indem er sagte: „Bereiten Sie sich auf die Peripetie eines langen Krieges vor". Weiter erklärte Stimson, daß die Regulierung des St. Lorenz-Stromes für die Sicherung der Munitionsbeschaffung nach England diene. Die Ausführung des Projektes würde vier Jahre in Anspruch nehmen. „Meiner Meinung nach", so fügte Stimson hinzu, „ist es darum notwendig, sich auf eine lange kritische Periode vorzubereiten. Es besteht eine große Wahrscheinlichkeit, daß jene lange Zeng dauert, damit die USA. aus dieser Lage ihre Vorteile ziehen können".

*

Es ist bekannt, daß das St.-Lorenz-Strom-Projekt, das zum riesigen Kapitalinteressen bebereitet wird, schon seit Jahrzehnten die Gemüter in USA. und Kanada bewegt. Große Konzerne hüben und drüben haben sich darum hart bekämpft. Wenn sich jetzt der Kriegssekretär Stimson zum Sprecher der USA.-Kapitalisten macht, um das Projekt vorwärtszutreiben gelegentlich bezeichnet, kann als Beweis dafür gelten, mit welchem Ernstsinns die amerikanische Kriegspartei in dem Krieg in Europa ein großes Geschäft wittert.

Das rücksichtslose Aufdecken der wirklichen amerikanischen Kriegsinteressen überrascht uns nicht. Schon am 13. Juni 1940 hatte der Führer in seiner Rede darauf hingewiesen, daß die Kriegsheyer einen langen Krieg brauchten; „denn sie haben ja unterdessen ihre Kapitalien in Rüstungsaktien angelegt und benötigen die zeitliche Voraussetzung für das Flottieren ihrer Geschäfte und zur Amortisation ihrer Investierungen". Noch vor wenigen Wochen, am 4. Mai 1941, stellte der Führer dieselben Gedanken noch einmal mit überzeugender Klarheit heraus: „Denn die Männer, die den Krieg gewollt haben, handelten ja nicht aus irgendeinem idealen Beweggrund. Hinter ihnen stand als treibende Kraft der jüdisch-demokratische Kapitalismus, denn sie verpflichtet und damit verfallen waren. Die von diesen Kriegstreibern festgelegten und investierten Milliardenkapitalien aber schreien nach Verzinsung und Amortisation. Deshalb erscheint sie auch nicht die lange Dauer des Krieges, sondern sie ist ihnen erwünscht." Auf welchen Kosten die amerikanischen Kriegsverbiente diesmal gehen werden, ja bereits gegangen sind, wird aus der Festlegung eines Londoner Blattes klar, daß England zum ersten Male in seiner Geschichte zu einem Schuldnerland geworden ist. Sein Hauptgläubiger heißt Amerika.

Englands Nahost-Fiasko

Der Freundschaftspakt Berlin — Ankara

G. H. **Berlin**, 18. Juni.

An dem Tage, da die Welt von der schweren militärischen Niederlage der Briten bei Sollum erfuhr, wurde ihr zugleich die große politische und diplomatische Niederlage der Briten im Nahen Osten kund, die in dem Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages liegt. Denn die englische Politik hat mit ihrem System der Tyrannei auf dem Balkan und im Nahen Osten mit Garantie — und mit Paktverträgen nur immer das eine Ziel verfolgt, das ihr in einigen Fällen zum Schaden der seßhgeleiteten Staaten und Völker zu erreichen gelang; diese Völker zu Hilfstruppen zu stempeln, die je nach Bedarf der Briten unter dem Einsatz der eigenen Existenz und der Hergabe ihres Landes zum Kriegsschauplatz für das Interesse der jüdisch-britischen Plutokratie eingreifen sollten. Auch die Türkei sollte in diesen Ring der britischen Empirepolitik eingefügt sein und bleiben und bis zuletzt haben die Briten den Versuch gemacht, die Türkei zu diesem Kriegsschauplatz werden zu lassen. Das hat auch in der türkischen Presse häufig Niederschlag gefunden in einer Form, die von der deutschen Presse mit Schweigen übergangen wurde, auch wenn sie von ihr schmerzlich empfunden wurden ist, wie die sinnlosen Forderungen des Abgeordneten Palschien, dem allerdings in letzter Zeit die türkische Presse bereits weitgehend eine Absage erteilte.

Mit dem Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages sind die alten Freundschaftsbande zwischen den beiden Ländern und Völkern wieder aufgelebt, die im Grunde seit der Zeit Friedrichs des Großen bestanden haben, und die auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges, besonders in den heldenmütigen Kämpfen bei Gallipoli und in Palästina ihre Feuerprobe bestanden. Im Grunde ist dieses Gefühl der Kameradschaft zwischen den beiden Nationen nie erloschen, trotz der gelegentlichen Mißverständnisse, die aufgetreten sind. Der Schöpfer der modernen Türkei, der hervorragende Staatsmann und Soldat Atatürk, hat nach dem Weltkrieg die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei ausgebaut, und zwar soweit, daß das Reich praktisch zum Käufer fast der gesamten agrarischen Produkte und der Rohstoffe wurde. Kupfer, Wolle, Baumwolle, Feigen, Nüsse und weitere landwirtschaftliche Produkte wurden von Deutschland übernommen. Diese engen Beziehungen zu Deutschland sind nun von Präsident Inönü, einem der engsten Mitarbeiter und Nachfolger Atatürks mit dem Abschluß des Vertrages auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens wieder aufgenommen worden.

In allererster Zeit schafft dieser Pakt klare und sichere Verhältnisse, die immer wieder zu trüben feindliche Elemente verstört haben. Das Reich hat der Türkei ein stabiles Element der Ruhe und des Friedens im Nahen Osten erkannt, zu dem es Vertrauen haben kann, und die Türken haben im abgelaufenen Krieg auf dem Balkan erkannt, daß Deutschland keine territorialen Ansprüche im Nahen Osten besitzt.

Am 4. Mai hat der Führer in seiner letzten Rede vor dem Reichstag auf die Friedenspolitik der Türkei hingewiesen, die dank der realistischen Haltung ihrer Staatsführung sich die Unabhängigkeit des eigenen Entschlusses wahrte, und dabei zugleich auch auf Atatürk hingewiesen als wunderbares Vorbild für die Erhebung der damals vom Schicksal so geschlagenen Verbündeten des Weltkrieges. Zu dieser Anerkennung der Haltung der Türkei in diesem Krieg trat die Erklärung des Führers, daß sie der hervorhob, wie die Türkei den Weg des Friedens wahrte. Möchte es nun mit der Türkei gemeinsam eine Politik des Vertrauens und der Zusammenarbeit führen, wie sie sich nach dem Abkommen von 1925 ergibt. Die Türkei kann sich darauf verlassen, daß sie der alten Freundschaft des Reiches und Italiens sicher ist und auf sie in allen Notzeiten bauen kann.

Für den künftigen Weg der gegenseitigen Freundschaft der beiden Länder ist es von besonderer Bedeutung, daß auf der Grundlage des glücklichen Vertragsabschlusses Presse und Rundfunk alles vermeiden werden, was in der Vergangenheit wiederholt zum Mißverstehen hat führen können. Von der gleichen Bedeutung ist der beiderseitige Entschluß, den kürzlich abgeschlossenen Wirtschaftsvertrag nun auch mit einem Inhalt zu erfüllen, der die stärkste Intensivierung der gegenseitigen Beziehungen bringt und der auch besonders auf den in diesem Kriege gemachten Erfahrungen aufbaut. Was diese Wirtschaftsbeziehung zwischen den Ländern des Nahen Ostens und des Balkans einerseits und dem Reich andererseits bedeuten, hat der Führer in seiner Rede vom 4. Mai ebenfalls klar umrissen. Er erklärte hierzu u. a.: „Wenn Deutschland zum größten Handelspartner der Balkanstaaten wurde, so lag dies nicht nur im deutschen Interesse, sondern genau so im Interesse der Balkanvölker selbst. Es ist nur eine Behauptung der kapitalistisch orientierten Gehirne der jüdischen Demokratien, daß, wenn ein Staat dem anderen Maschinen

Unser Tagesspiegel

In Ankara wurde ein deutsch-türkischer Freundschafts- bertrag unterzeichnet.

Die Sollum-Schlacht ist für Deutschland siegreich beendet; der Feind mußte unter schwersten Verlusten den Rückzug antreten.

Insgesamt wurden am Dienstag 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Französische Truppen brachen in die britische Syrien-Front ein.

Die italienische Luftwaffe bombardierte erneut Malta.

USA.-Kriegsminister Stimson plauderte aus der Schule der profitgierigen Kriegsgewinnler.

Für die kommende Lebensmittel-Zuteilungsperiode sind wieder Sonderzuteilungen und Verzinsungen des Marktsystems vorgesehen.

Die Bremen-Rhdnener Schiffahrt A-G. nimmt die Dividendenzahlung wieder auf.

liefert, er den anderen Staat dadurch beherrscht. In Wahrheit könnte eine solche Beherrschung dann immer höchstens eine gegenseitige sein, ja, man kann auf Maschinen immer noch eher verzichten als auf Lebensmittel und Rohstoffe. Es gab in diesem Geschäft weder Sieger noch Besiegte, sondern es gab nur Teilhaber und das Deutsche Reich der nationalsozialistischen Revolution hat seinen ganzen Ehrgeiz dareingesetzt, ein anständiger Teilhaber zu sein."

Auf dieser Grundlage der ehrlichen Teilhaberschaft ohne jede Einseitigkeit in den Beziehungen der beiden Partner wird der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag auch auf wirtschaftlichem Gebiet eine Zusammenarbeit des Vertrauens und der Freundschaft eröffnen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 18. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: „In der Nacht zum 18. Juni haben italienische Flugzeuge die Luftstützpunkte von Malta bombardiert. In Nordafrika ist die Schlacht von Sollum nach drei Tagen heftiger Kämpfe zwischen in Massen eingesetzten englischen Panzerstreitkräften, die von dem besten Teil der Luftwaffe des Nahen Ostens unterstützt wurden und den italienisch-deutschen Erdtruppen sowie der Luftwaffen der Verbündeten mit einem vollen Erfolg zu unseren Gunsten zu Ende gegangen. Nach Abweisung des feindlichen Angriffs gingen die italienisch-deutschen Streitkräfte mit hinreißendem Schwung zum sofortigen Gegenschlag über und bedrohen Flanken und Rücken des Angreifers. Die Engländer haben starke Verluste erlitten, besonders an Panzerstreitkräften. 14 britische Flugzeuge wurden abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind an ihre Stützpunkte zurückgekehrt. Die Reste der feindlichen Streitkräfte versuchen, sich auf ihre Ausgangsstellungen zurückzuziehen. Sie werden von italienisch-deutschen Erdtruppen verfolgt und unterliegen dem vernichtenden Angriff der Luftwaffe der Verbündeten. In Ostafrika nichts Neues."

Die britische Flotte nirgends mehr sicher

Berlin, 18. Juni. Die Größe der Erfolge, die die deutsche Luftwaffe nach Besetzung Kretas im östlichen Mittelmeer erzielte, kennzeichnen die strategische Bedeutung, die dieser neu gewonnene Stützpunkt für die Operationen auf diesem Kriegsschauplatz hat. Der Angriff deutscher Kampffliegerverbände richtete sich mit gleicher Kraft gegen britische Flottenstützpunkte wie Flottenverbände, sobald sie sich auf hoher See zeigten. Sieben Vorstöße wurden allein in den letzten zwei Wochen mit hervorragender Wirkung gegen die Stützpfeiler der englischen Ostmittelmeer-Stellung, Alexandria, Haifa und Zypern, durchgeführt, während im Seegebiet zwischen Kreta, Aegypten und Syrien britische Flottenverbände seit Ende Mai viermal auf hoher See gestellt und angegriffen wurden. Bei diesen Kämpfen wurden am 30. Mai zwei Zerstörer versenkt, am 2. Juni ein Zerstörer versenkt, am 13. Juni ein schwerer Kreuzer durch Volltreffer schwer beschädigt, am 13. Juni ein leichte Kreuzer versenkt. Diese Ausfälle an wertvollen Kriegsschiffen, die für die englische Flotte nach den Verlusten bei Kreta besonders schwerwiegend sind, zeigen, daß es für die britische Flotte nach dem Verlust Kretas im östlichen Mittelmeer keinen Raum mehr gibt, der außerhalb der Gefahrenzone der deutschen Luftwaffe liegt.

Kommandant der Ordensburg Vogelsang gefallen

Berlin, 18. Juni. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley widmet dem Kommandanten der Ordensburg Vogelsang, Hans Dietel, der als Leutnant in einem Fallschirmjäger-Regiment auf Kreta gefallen ist, einen Nachruf. Danach hat die Ordensburg Vogelsang und mit ihr die gesamte Partei einen ihrer treuesten und besten Kämpfer verloren. Der Ordensburgkommandant hat, obwohl er durch einen Brustschuß schwer verwundet war, seine Soldaten noch zum Angriff geführt und durch eine weitere Handgranatenverwundung den Heldentod gefunden. So war er den Ordensjunkern auch noch im Tode ein leuchtendes Beispiel, wie er es in seinem Leben war.

SA.-Brigadeführer Volquardsen gefallen

fi. **Kiel, 18. Juni.** Nachdem die Nordmark bereits ihren Führer der SA.-Gruppe, den SA.-Gruppenführer Meyer-Quade, durch den Tod auf dem Felde verloren hat, hat sie nunmehr auch den Heldentod des Stabsführers der SA.-Gruppe Nordmark, des SA.-Brigadeführers Volquardsen, zu beklagen. Als Oberleutnant und Kompaniechef in einem Fallschirmjägerregiment besiegelte er im Kampf um Kreta seine Treue zu Führer und Volk mit dem Tode. Die Nordmark verliert in ihm einen der fähigsten SA.-Führer des Gaues.

Versorgung Panamas gefährdet

San Sebastian, 18. Juni. Die Dampfer „Quirigua", „Chiriqui" und „Jamaica" der Postdampferlinie Newyork—Panama sind Meldungen aus Panama zufolge ab sofort zwecks Einstellung als Hilfskreuzer der USA.-Marine aus dem Dienst gezogen worden. Dadurch, sowie durch den Ausfall mehrerer American President- und Grace-Line-Schiffe sind in der Versorgung Panamas erheblich Schwierigkeiten eingetreten. Die Vereinigten Staaten dokumentieren auf diese Weise praktisch ihre Auffassung von der panamerikanischen Solidarität.

Japan läßt sich nicht täuschen

Tokio, 18. Juni. Roosevelt hat, wie wir gestern berichteten, eine Sperre über die in USA. befindlichen Vermögenswerte von deutschen Reichsangehörigen verhängt. Man soll nicht optimistisch sein, wenn Japan bisher von Roosevelts unglaublichen Druckmitteln verschont blieb, so schreibt das japanische Wirtschaftsblatt „Chugai Shogyo Shimpo" in seinem Leitartikel am Dienstag; es erklärt, daß Amerika vor keinem Mittel zurückschrecken werde, um England zu unterstützen, was vielleicht gefährlicher als eine Beteiligung am Kriege sei. Japan zeigt damit, daß es sich in keiner Weise täuschen läßt.

Der Ausverkauf des Empire. Wie der britische Nachrichtendienst meldet, haben Kanada und die USA. einen „Ausschuß zur Untersuchung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit" eingesetzt.

Militärische Vorbereitungen auf den Philippinen. Auf Grund eines Beschlusses der Militärbehörden auf den Philippinen wurden 6000 Reserveoffiziere zu dreimonatigen Uebungen einberufen, um sich mit der modernen Kriegsführung vertraut zu machen. Außerdem sei eine einjährige Ausbildung von 80 000 Soldaten vorgesehen, die auf der Reserveliste ständen.

Londons Fälschung im Nachrichtendienst

Aus den abgeschossenen britischen Flugzeugen wurden deutsche gemacht

21 britische Jagdflugzeuge wurden am Dienstag an der Kanalküste abgeschossen, als die Engländer den Versuch machten, in die besetzten Gebiete einzufliegen. Dem steht nur der Verlust eines einzigen deutschen Flugzeuges gegenüber. Dieses eindeutige Abschußergebnis wird von den Engländern glatt umgefälscht. Unbekümmert um die Tatsachen stellen sie die lügnerische Behauptung auf, sie hätten 13 Flugzeuge abgeschossen. Damit zeigt der englische Nachrichtendienst nur erneut, daß es ihm ein leichtes ist, die Verhältnisse umzukehren und aus Niederlagen Siege zu machen. Im September vergangenen Jahres, als die deutsche Luftwaffe in erfolgreichen Luftkämpfen mit Abschüssen von 50 bis 100 Flugzeugen an mehreren Tagen ihre Ueberlegenheit über die RAF. eindeutig festlegte, haben die Engländer die deutschen Siege ebenso skrupellos zu eigenen umgefälscht und berichteten von 60, 80, 100 und mehr abgeschossenen deutschen Flugzeugen. Die gleiche Lügenhaftigkeit kennzeichnet den Londoner Nachrichtendienst bei allen Feldzügen, bei denen er solange von deutschen Niederlagen faselte, wie es nur eben möglich war. Ja, er ging in seiner Bedenkenlosigkeit soweit, daß er z. B. am gleichen Tage die Wiedereroberung von Lodz durch die Polen in die Welt meldete, als der Führer dort einzog. Während die deutschen Truppen durch Norwegen marschierten, um die Engländer bei Namsos und Andalsnes ins Meer zu jagen, stellte der englische Nachrichtendienst die Lage der Deutschen als hoffnungslos dar und verkündete prahlerisch die Einschließung der deutschen Abteilung in Drontheim. Er trieb sein übles Spiel solange, bis die englischen Truppen fluchtartig das Land verließen, aber selbst dann war er noch so unverschämt, die Flucht als „erfolgreichen Rückzug" zu preisen. In diesen und zahllosen Berichten wandte der englische Nachrichtendienst das gleiche betrügerische und verlogene Verfahren an und bewies damit stets erneut seine verrottete Gesinnung, und er beweist seine unverschämte Haltung mit der Meldung über die abgeschossenen 13 Flugzeuge nur noch einmal mehr.

Keil in der britischen Syrienfront

Verluste der Australier — London peinlich überrascht — Ehrenwort gebrochen

Vichy, 18. Juni. (BZ.-Eigenbericht.) Ueber die Kampfhandlungen in Syrien wird bekannt, daß die australischen Truppen im Küstenabschnitt von Saida und Djezzine schwere Verluste erlitten. Weitere Vorstoßversuche sind seit zwei Tagen unterblieben. Südlich Damaskus bei Kissoue, wo die Franzosen noch immer standhielten, erzielten die Engländer geringe Geländegewinne. Im ganzen ist die Lage auch am Ende des zehnten Kampftages unverändert. Es ist den englischen Truppen immer noch nicht gelungen, über ihre Anfangserfolge hinaus wesentliche Vorteile zu erringen. Luftfahrtminister General Bergeret hat die in Syrien eingetroffenen Verstärkungen der französischen Luftwaffe besichtigt. Anschließend begab er sich ins Hauptquartier des Generals Dentz. Zu dem Widerstand der französischen Truppen wird erklärt, daß auch Abteilungen der Fremdenlegion und der Kolonialarmee in Syrien erfolgreich eingesetzt seien.

Bern, 18. Juni. (BZ.-Eigenbericht.) Die englische Agentur Exchange Telegraph, die vor einer Woche den „unmittelbar bevorstehenden britischen Einzug in Damaskus" ankündigte, deutet in ihrem neuesten Lagebericht über Syrien die tiefe Enttäuschung der britischen Heeresleitung über die Entwicklung der Kämpfe an. General Dentz sei es gelungen, im Gebiet von Salh vorstoßend einen Keil zwischen die längs der Küste operierenden australischen Truppen und die südlich von Damaskus stehenden Einheiten zu treiben. Französischen Panzertruppen sei es in hartem Vorstoß geglückt, Merdjaum zurückzuerobern. In der Nähe dieser Stadt hätten die Truppen des Generals Dentz außerdem mobile Artillerie in Stellung gebracht. Auch östlich von Damaskus sei den Franzosen ein überraschender Angriff gelungen. Weitere französische Kolonnen seien an verschiedenen Stellen der langgezogenen Front tätig.

hw. **Stockholm, 18. Juni.** (BZ.-Eigenbericht.) Die französischen Vorstöße an der mittleren Syrien-Front, wo Merk Ayoum verlorenging und mehrere englische Kolonnen in diesem Gebiet ernsthaft gefährdet wurden, sowie die heftigen Kämpfe auch an anderen Stellen, besonders um Damaskus, haben in London peinliche Ueberraschung ausgelöst. Die amtlichen Reuterberichte aus Kairo behaupten zwar, daß man die Lage „in der Hand" habe und daß Reserven verfügbar stünden. Verstärkungen seien im Anzug. Diese Versicherungen werfen aber nicht gerade ein beruhigendes Licht auf die wirkliche Lage. „Die halb politische, halb militärische Offensive in Syrien ist bisher recht schlecht verlaufen. Es ist zweifelhaft, ob die hier angewandten Methoden des Vorrückens mit einem Palmenzweig in der einen Hand und einem Maschinengewehr in der anderen wirklich die wirksamste ist. Churchill will nunmehr mit äußerster Rücksichtslosigkeit vorgehen. General Wilson werde seinen Streitkräften befehlen, zum Sturm gegen Damaskus und Beirut anzutreten.

Vichy, 18. Juni. (BZ.-Eigenbericht.) Radio Vichy gab die Aussagen eines gaullistischen Fliegerleutnants bekannt, der die britischen Truppen mit seinem Flugzeug verließ und bei der syrischen Stadt Kuneitra landete. Er erklärte bei seiner Ankunft, er wolle nicht mehr im Auftrage Englands gegen Frankreich kämpfen. Der zurückgekehrte Fliegerleutnant war am 19. Juni vorigen Jahres mit einem französischen Flugzeug nach England desertiert. Obwohl die englischen Militärbehörden sich den damals desertierten französischen Offizieren und Mannschaften gegenüber schriftlich verpflichtet hatten, daß sie nie gegen französische Truppen eingesetzt würden, erfolgte sehr bald das Unternehmen gegen Dakar, bei dem schon zahlreiche Gaullisten kämpften. Der Fliegerleutnant berichtet, daß sich damals in den Reihen der Gaullisten Unlust bemerkbar machte. Später wurden die Gaullisten in Duala in Französisch-Kamerun eingesetzt, wo gaullistische Unteroffiziere gegen die englischen Offiziere meuterten. Der Fliegerleutnant wurde dann über Aegypten nach Palästina abgeschoben. Bei seinem Start mußte er einem englischen Flugzeug folgen, ohne zu wissen, wohin er geführt wurde, denn die englischen Militärbehörden versuchten, vor den Gaullisten zu verheimlichen, daß Syrien angegriffen werde. In Palästina angekommen, erhielt der Fliegerleutnant den Befehl, den syrischen Flughafen Ryak anzugreifen. Er behauptete, er sei zwar aufgestiegen, habe aber keine Bomben abgeworfen, sondern den Flug nur zum Schein durchgeführt. Bei seinem nächsten Flug kehrte er dann nicht mehr nach Palästina zurück, sondern landete hinter den französischen Linien, wo er sich den Behörden zur Verfügung stellte.

In neun Tagen sollte Syrien erobert werden

Dr. v. L. **Rom, 18. Juni** (BZ.-Eigenbericht). Ein wichtiger Fang, der ein bezeichnendes Licht auf die operative Planung des englischen Generalstabs mit dem Angriff auf Syrien wirft, gelang französischen Truppen bei den Kampfhandlungen um Merdj Ayum, die zur Wiedereroberung der abarischen Ortschaft durch die Franzosen führte. Ihnen fiel ein hoher englischer Offizier in die Hände, der sich im Besitz wichtiger Geheimbefehle des englischen Oberkommandos für den Mittleren Osten befand. Aus ihnen geht eindeutig hervor, daß im Hauptquartier des Generals Wavell die Zeit für die totale Besetzung Syriens durch die Streitkräfte Generals Wilson auf höchstens neun Tage berechnet war. Die englischen Operationen sollten unter Ausnutzung der Ueberlegenheit in der Luft und mit Unterstützung der Flotte in den Gewässern von Tyrus bis Satalia zur blitzartigen Besetzung von Damaskus, Beirut und später Aleppo führen. Auf die Einhaltung der zur Besetzung angegebenen Termine war in den Befehlen besonders verwiesen, da sich der englische Generalstab auf Grund schnellster militärischer Erfolge für England günstige Rückwirkungen auf die wehrhaften Beduinenstämme im Raum des Antilibanon und in der Ebene von Bekaa sowie vor allem auf die Libanon-Drusen versprach, die von dem englischen Kommando als englandfeindlich beurteilt wurden. Die Anfangserfolge in den ersten beiden Kampftagen kamen jedoch mit der erst am 10. Juni erfolgten Besetzung von El Pietra und Schech Miska der englischen Planung nur teilweise nach. Im weiteren Verlauf der Kampfhandlungen scheiterte der englische Plan, da die Besetzung Syriens bereits am 17. Juni planmäßig vollzogen sein sollte. Das Eingreifen von Kampfverbänden gegen die englische Flotte in den syrischen Gewässern und die schnellen Verstärkungen, die die französische Luftwaffe aus Tunesien erhielt, werden als Gründe dafür angeführt, daß der englische Angriff zum Stocken kam und französische Truppen mit Erfolg zu örtlichen Gegenangriffen übergehen konnten.

Was Churchill vergaß

Genf, 18. Juni. Die Londoner Zeitschrift „Picture Post" veröffentlicht einen Offenen Brief an Winston Churchill, in dem es u. a. heißt, jeder Engländer habe in der letzten Rundfunkrede Churchills zwei lichte Punkte vermißt, mit denen sich der englische Premierminister nach dem Zusammenbruch in Griechenland hätte befassen müssen, die er aber unerwähnt gelassen habe: den wirtschaftlichen Fehlschlag und den Zusammenbruch der verwaltungsmäßigen Organisation in den bombardierten Städten Englands. Die örtlichen Behörden stöhnten, daß sie nie geglaubt hätten, die deutschen Luftangriffe könnten so furchtbar sein. Einer der höchsten städtischen Beamten von Glasgow habe vor Kriegsausbruch einmal erklärt, die atmosphärischen Bedingungen über dem Stadtgebiet würden einen jeden Luftangriff auf Glasgow unmöglich machen. Wie in so vieler Hinsicht weigerten sich alle diese englischen Stadträte auch hier, „etwas von dem Nachbarn zu lernen". Auch müsse das englische Feuerwehrwesen national — und nicht mehr lokal — geregelt werden. Am Morgen nach einem Luftangriff herrsche stets völlige Verwirrung. Die Opfer wüßten nicht, wohin sie gehen sollten. Niemand sei in der Lage, ihnen auch nur zu sagen, wo sie ein Obdach oder etwas zu essen erhielten. Das englische Volk sei bereit, viel durchzumachen. Wenn aber diese Zustände weiter anhielten, dann könne niemand mehr arbeiten, und England verliere den Krieg.

Norwegische Anklage gegen England

Oslo, 18. Juni. In Oslo wurde die Nordnorwegen-Ausstellung, die eine Besucherzahl von nahezu 100 000 aufzuweisen hatte, mit einer Rede des kommiss. Staatsrates Dr. Lunde abgeschlossen. Dr. Lunde erklärte u. a., England, das heuchlerisch vorgebe, die kleinen Nationen zu beschützen, habe Norwegen im Verlaufe seiner Geschichte nicht nur mehrmals durch Raubüberfälle heimgesucht, sondern auch den norwegischen Fischer vielfach um seine an der norwegischen Küste liegenden Fischbänke gebracht. Im Jahr 1934 habe der jetzige englische Außenminister Eden sogar offen mit der Entsendung englischer Kriegsschiffe in norwegische Gewässer gedroht, wenn die englischen Fischer ihre (widerrechtlichen) Fänge nicht fortsetzen dürften. Auch die heutige englische Hungerblockade sei, wie Dr. Lunde weiter betonte, für Norwegen nicht neu, sondern eine Wiederholung der Hungerblockade von 1807.

„Natürliches Ende" einer unnatürlichen Liga

Helsinki, 18. Juni. Die Beziehungen Finnlands zur Genfer Liga hatten ihr „natürliches Ende" gefunden, stellte Außenminister Witting am Dienstag vor dem finnischen Reichstag in Beantwortung einer Anfrage fest. Die Wirksamkeit der Liga habe während des jetzigen Krieges aufgehört zu bestehen, sie sei im Begriff der Auflösung. Nach einer solchen Entwicklung habe die finnische Regierung keinen Anlaß mehr, den Beitrag für die Mitgliedschaft in der Liga weiter zu zahlen. — Das „natürliche Ende" des Versailler Versuches, einen Zustand ständiger Unordnung über Europa zu verhängen, bleibt also niemand mehr verborgen. Allerdings konnte erst der Kampf Deutschlands um sein Lebensrecht diesem Spuk ein Ende machen.

„Heer und Falange Hüter der Revolution"

Madrid, 18. Juni. „Heer und Falange sollen die besten Hüter der spanischen Revolution sein; das Heer soll Spaniens Willen und Entschlossenheit nach außen, die Falange nach innen als politisches Instrument unserer Bewegung kundtun", erklärte General Franco anläßlich des Besuches der im Bau befindlichen Bewässerungsanlagen in Caceres. General Franco würdigte in seiner Rede die selbstlose Opferbereitschaft der Jugend von Caceres, die im Glauben an die Falange in den Kampf zog, um das Vaterland von einer Schmach zu befreien. General Franco erinnerte an die Zeit, in der sein Hauptquartier in Caceres war und nannte die Einheit zwischen Heer und Falange das heilige Vermächtnis der gefallenen Helden. Der Besichtigung der Bewässerungsanlagen wohnten außer dem Staatschef der Außenminister und der Minister für öffentliche Arbeiten bei.

500 Juden in Bagdad gelyncht

Dr. v. L. Rom, 18. Juni. („B.-Z."-Eigenbericht.) Der tödliche Haß, der in der arabischen Welt dem Judentum und seiner Beteiligung am Kriege Englands gegen die arabischen Freiheitsbestrebungen entgegenschlägt, wird auf Grund von Meldungen aus dem Irak sichtbar. Etwa 500 Juden, die den Einzug englischer Truppen in Bagdad bejubelten und den Engländern auf der Jagd nach arabischen Freiheitskämpfern Vorschub leisteten, wurden von den erregten arabischen Massen in den Tagen, die der englischen Besetzung Bagdads folgten, erschlagen. Von englischer Seite waren die Meldungen über die blutigen Zusammenstöße zwischen Arabern und Juden in Bagdad strengstens geheimgehalten worden, und zwar aus Besorgnis vor dem Echo in der arabischen Welt.

Haß gegen die Briten wie noch nie . . .

Dr. v. L. **Rom, 18. Juni** (BZ.-Eigenbericht). Während die Kämpfe arabischer Stämme in den nördlichen und südlichen Gebieten des Irak gegen die Engländer andauern, werden die bisher während der Erhebung des Irak gegen England erlittenen irakischen Verluste auf insgesamt 5000 Mann an Gefallenen eingeschätzt. Diese Ziffer wird vermutlich noch höher sein, da die Engländer in zahlreichen Fällen keine arabischen Gefangenen machten, sondern die arabischen Truppen, die in ihre Hand fielen, erschossen. Von arabischer Seite wird — wie die neuesten Meldungen über die Ueberfälle auf englische Kolonnen in den nordwestlichen Gebieten des Irak berichten — nunmehr dieselbe Maßnahme gegen die englischen Truppen angewandt. Nach Erklärungen von Flüchtlingen aus Bagdad die in Damaskus eintrafen hat im Irak der Haß gegen England noch nie einen derartigen Grad erreicht wie jetzt nach den Terrormaßnahmen der englischen Militärbehörden in Bagdad gegen die arabische Zivilbevölkerung.

Dokumente enthüllen die Wahrheit

Zur neuesten Berliner Aktenpublikation

Die folgenden Darlegungen, die wir in den nächsten Tagen fortsetzen werden, spiegeln den Tatbestand wider, der sich aus den Dokumenten des neuesten Berliner Weißbuches ergibt.

Jugoslawien gehörte zu den sogenannten Siegermächten von Versailles. Seine Politik verfolgte daher in den ersten Jahrzehnten nach dem Weltkrieg immer nur das eine Ziel, Deutschlands Ohnmacht zu verewigen, da es hier die beste Gewähr einer Erhaltung seines unrechtmäßig erworbenen Besitzstandes erblickte. In enger Zusammenarbeit mit der Tschecho-Slowakei (Benesch) und Rumänien (Titulescu) diente es im Rahmen der kleinen Entente willfährig den Interessen der Westmächte. Die Parallele dieser ausgesprochenen Feindschaft gegen Deutschland bildete der maßlose Terror gegen die der serbischen Willkür ausgelieferten Volksdeutschen. Man braucht in diesem Zusammenhang nur die gewaltsamen Einbrüche der Serben in die Steiermark, an das Blutvergießen von Marburg, die Ermordung, Mißhandlung und Vertreibung tausender deutscher Männer und Frauen in den Nachkriegsjahren zu erinnern. Durch Schließung der Schulen, Entlassung der meisten Beamten, Auflösung der Vereine und dergleichen mehr sollte die in Jugoslawien verbliebene Volksgruppe unterdrückt und mundtot gemacht werden. Durch eine Agrarreform wurden endlich Zehntausende von Bauern, Pächtern und Landarbeitern um Besitz und Brot gebracht.

Trotz dieser unerfreulichen Zustände ließ der Führer schon bald nach der Machtergreifung erkennen, daß ihm eine Verständigung mit Jugoslawien möglich und wünschenswert erschien. Am 9. März 1934 erklärte sich Adolf Hitler in einem Gespräch mit dem jugoslawischen Gesandten bereit, zur Anknüpfung einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit eine Delegation nach Belgrad zu entsenden. Tatsächlich kam am 11. Mai ein Handelsvertrag zustande, der Jugoslawien der Sorge um seine Ausfuhr enthob, indem es im Reich einen sicheren Abnehmer für seine Erzeugnisse zu stabilen Preisen fand, was ihm zugleich die Möglichkeit einer Konsolidierung seiner eigenen Wirtschaft eröffnete. Auf dieser Grundlage, die durch die Anknüpfung kultureller Beziehungen erweitert wurde, konnte auch das Werk der politischen Annäherung unternommen werden. Besuche Görings, Schachts und Neuraths in Belgrad förderten die auf eine Verständigung abzielenden Bestrebungen des Führers in besonderem Maße.

Doch auch hierbei zeigte sich immer wieder das Bestreben gewisser serbischer Kreise, eine geradezu entwürdigende Rücksicht auf die Westmächte zu nehmen. Als z. B. nach der Ermordung König Alexanders in Marseille — zu dessen Beisetzung der Führer Hermann Göring als seinen Vertreter entsandt hatte, — die Empörung in Jugoslawien hohe Wellen schlug, tat die amtliche Zensur alles in ihren Kräften liegende, um diese Entrüstung zu unterdrücken. Nach dem Besuch Neuraths, im Juli 1937, wagte es der französische Gesandte sogar, Stojadinowitsch wegen der freundlichen Aufnahme des deutschen Ministers zur Rede zu stellen.

Im Januar 1928 weilte Stojadinowitsch in Berlin. Während der Führer ihm in einer längeren Unterredung versicherte, Deutschland habe nur wirtschaftliche Interessen auf dem Balkan und politische Interessen nur insoweit, als es an einer Konsolidierung des Balkans aus wirtschaftlichen Gründen interessiert sei, während der Führer die jugoslawische Grenze als unberührbar bezeichnete und seine Vermittlung zwischen Jugoslawien und Ungarn anbot — die bekanntlich zu einem Freundschaftspakt führte — betonte Stojadinowitsch, daß Jugoslawien nie in einen antideutschen Pakt oder eine antideutsche Kombination eintreten werde. Damit war die Basis einer freundschaftlichen Zusammenarbeit gefunden. Sie bewährte sich, als die Ostmark ins Reich heimkehrte, wodurch Deutschland und Jugoslawien Nachbarn wurden. Der Führer hatte diese Gelegenheit benutzt, um Belgrad noch einmal die deutsch-jugoslawische Grenze als unabänderlich zu bestätigen.

Anfang Februar 1939 wurde Stojadinowitsch gestürzt. Seinen Nachfolger Zwetkowitsch bezeichnete der französische Gesandte in einem Telegramm an den Quai d'Orsay als einen der besten Freunde Frankreichs. Die neue Regierung suchte sich zwar den Anschein zu geben, als ob sie in außenpolitischer Hinsicht das Programm ihrer Vorgängerin weiterverfolge. So manche Indizien und ein vorsichtiger Wechsel im Tenor der Presse ließen jedoch erkennen, daß man in Belgrad bestrebt war, das Erbe Stojadinowitschs allmählich abzubauen. Wohl stand der Besuch des Prinzregenten in Berlin im Juni 1939 im Zeichen eines freundnachbarlichen Einklangs, um den sich der Führer auch weiterhin bemühte. Tatsächlich aber hatte Jugoslawien im politischen Spiel um diese Zeit schon die französische Karte wieder aufgegriffen.

Eduard Funk

Plutokratisches Panoptikum

„Wahrheit", die sie meinen . . . Eine Tatsache ist heute auf englisch und amerikanisch das, was zunächst einmal nicht vorhanden ist — wenn aber doch nicht zu verheimlichen, dann möglichst im Gegenteil — und wenn dieser Taschenspielertrick nicht mehr zieht, dann bleibt wohl oder übel nur noch der Schlangenweg des teelöffelweisen Eingeständnisses mit teils verschütteten, teils verdünnten Portiönchen als letzte Ausflucht vor der nach deutscher Begriffsbestimmung unteilbaren Tatsache. Nun, das meinen eben wir Deutschen mit unserer ehrpusseligen Vorstellung von der Wahrheit — hören wir doch einmal, wie z. B. im klassischen Land der Freiheit, die immerhin auch einiges mit der Wahrheit zu tun hat, mit letzterer verfahren wird. Der Lauf der Welt bringt es mit sich, daß die Wahrheit nicht immer ein bequemer und noch öfter ein widerwärtiger Gast ist, sofern man nämlich Angst vor ihr hat. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat man im demokratischen Musterländle USA. mit der sog. „Freiheit der Presse" eine besondere „Wahrheit" auf den Schild gehoben. Dieser Schild hat nämlich Löcher, und es laufen Drähte hindurch, an denen diese Wahrheitsmarionette (made in Juda-USA.!) tanzt, redet und schweigt, wie es die anonymen Drahtzieher unter dem Schilde haben wollen. Daraus ergibt sich jene vorsorgliche Behandlung der Tatsachen wie eingangs in ihren Möglichkeiten angedeutet. Wenn man anderweitig in schlichter Ehrbarkeit die Göttin der Wahrheit nackt, aufrecht und freien Blickes darzustellen gewohnt ist, so sieht sie als Vehikel amerikanischen Kriegshetzer- und Geschäftschristentums etwa wie ein krummes, total eingemummeltes Packtier mit Riesenscheuklappen aus. Was sogar gewissen freimütigen Amerikanern auffällt, die dann wie unser Gewährsmann in der amerikanischen „Saturday Evening Post" ihrem Unmut darüber folgendermaßen Luft machen: „In alten Zeiten pflegte ein König, wenn ihm ein Bote eine unwillkommene Nachricht brachte, zu befehlen: Schlagt ihm den Kopf ab! Die gleiche Haltung nehmen jetzt maßgebende nordamerikanische Stellen und ein großer Teil unserer Presse gegen Berichte von Auslandskorrespondenten ein, die ihnen nicht in den Kram passen". Dazu erzählt ein USA.-Journalist, daß die Verleger eben nur eine „besondere" Art von Nachrichten haben wollten: „Jede Meldung, die davon spricht, daß Deutschland erledigt ist, wird groß aufgemacht; jede Meldung über die gewaltige Stärke Deutschlands aber wird beiseite geschoben." Ein anderer, der in Berlin war, berichtet, daß seine berufliche Erfolgskurve immer im Sinken war, wenn er einen deutschen Sieg voraussah und seine Vorgesetzten „das nicht hören wollten" — hätte er aber deutsche Niederlagen prophezeit, so hätte man ihn ebenso abgesägt, weil ihn die Ereignisse später doch Lügen straften! Der Arme war wirklich zu bedauern, da beide Sorten Prophezeiungen so oder so letzten Endes tatsächlichen Sachverhalten entsprochen und nicht in das Getriebe der oben beschriebenen USA.-Wahrheitsmarionette gepaßt hätten. Wer also in den USA. von heute Diener der echten Wahrheit sein will, soll sich den Löffel für die Bettelsuppen nur gleich ins Knopfloch stecken!

Everwyn

Wichtiges kurz gesagt

General der Flakartillerie von Schröder, der Präsident des Reichsluftschutzbundes, wurde zum Militärbefehlshaber in Serbien ernannt. Er hat in diesen Tagen sein neues Amt angetreten.

Führende Persönlichkeiten des italienischen Rundfunks weilen zur Zeit als Gäste der Reichsrundfunkgesellschaft in Berlin. Zu ihren Ehren fand am Mittwoch im Berliner Rundfunkhaus ein Betriebsappell statt. Reichsintendant Dr. Glasmeier begrüßte in seiner Ansprache u. a. den Königlich-Italienischen Botschafter Dino Alfieri und den Generaldirektor der italienischen Rundfunkgesellschaft Dr. Chiodelli. Botschafter Alfieri und Generaldirektor Chiodelli betonten, daß der gemeinsame Aetherkrieg der Achse in Einigkeit und Entschlossenheit weitergeführt werde bis zum endgültigen Sieg.

Portugal schaltet Demokraten aus. Der portugiesische Universitätsprofessor Borbosa de Magalhaes wurde seines Amtes enthoben; er gehörte zu den führenden Männern der früheren demokratisch-liberalistischen Partei Portugals.

Auf einer Großkundgebung der burischen Volkspartei in Germiston erklärte der nationalistische Abgeordnete Strydom, das Afrikanervolk werde mit Smuts abrechnen, falls er die Südafrikaner für England ebenso opfern wolle, wie das mit den Australiern und Neuseeländern auf Kreta geschehen ist. — Nach zweijähriger Vorarbeit würde jetzt in der Südafrikanischen Union ein „Afrikaner-Einheitskomitee" gegründet.

USA.-Sonderbeobachter vermißt. Nach einer Bekanntgabe des amerikanischen Marinedepartements wird der Sonderbeobachter der USA.-Regierung im Mittleren Osten, Commander George Grove, seit dem 13. Juni vermißt. An diesem Tage wollte sich Grove in einer Maschine der Royal Air Force nach dem Irak begeben.

Der Präsident der Nanking-Regierung, General Wangtschingwei, wurde am Mittwoch mit seiner Begleitung in Tokio im kaiserlichen Palast vom Tenno empfangen. Dem Empfang wohnten sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des Kaiserhauses bei, die der Tenno persönlich vorstellte. Nach Beendigung der Empfangsfeierlichkeiten und vollzogenem Austausch von Geschenken gab der Tenno zu Ehren der chinesischen Gäste ein großes Bankett.

Rund um die Welt

Sich selbst dekoriert

dm. **Magdeburg, 18. Juni.**

Ein 43 Jahre alter Mann versuchte durch mehrere Orden, die er sich selbst „verliehen" hatte und an die Brust heftete, Vorteile zu erjagen. Er wollte sogar mit dem Hinweis auf seine angebliche Parteizugehörigkeit einen Gendarmeriebeamten zu gesetzeswidrigen Handlungen verleiten. Die Parteimitgliedschaft war aber ebenso ein Schwindel wie die Orden. Weil er durch sein Verhalten die Partei mißkreditierte und sich auch gegen das Heimtückegesetz verging, wurde der bereits erheblich vorbestrafte Mann zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Volksschädling hingerichtet. Am 18. 6. 1941 ist der am 25. 5. 1922 geborene Jan Cimaj hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Cimaj hat einen Bauernhof angezündet und dadurch das deutsche Volk geschädigt.

Todesstrafe. Das Sondergericht München verurteilte den 31jährigen Anton Thalmeier wegen zehn unter Ausnützung der Verdunkelung verübter Einbrüche nach der Volksschädlingsverordnung zum Tode und wegen weiterer zehn Diebstähle zu zehn Jahren Zuchthaus. Die 33jährige Geliebte des Verbrechers, die ihn bei seinen Diebszügen begleitet hatte, wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Verbrecherpaar hatte systematisch Münchener Heimgärten bestohlen.

Brandstifter und Gattenmörder zum Tode verurteilt. Der Einwohner Renetseder aus Lohnsburg im Innviertel wurde in Linz zum Tode verurteilt, da er 22 Brandstiftungen begangen und seine kranke Frau vorsätzlich getötet hat.

Flugzeugunglück in Rumänien. Ein Flugzeug der rumänischen Luftfahrtgesellschaft Laren erlitt am Mittwoch beim Start nach Sofia über dem Flughafen Bancasa einen Unfall. Das Flugzeug stürzte aus einer Höhe von etwa 150 Meter ab und geriet am Boden in Brand. Sämtliche Insassen, darunter auch einige Reichsdeutsche fanden den Tod.

Beim Durchschwimmen der Donau ertrunken. Zwei Jugendliche waren ihren Eltern in Bad Sachsa ausgerissen, um sich die Welt anzusehen. Der eine ist wieder zu seinen Eltern zurückgekehrt. Sein Kamerad jedoch war beim Versuch, die Donau zu durchschwimmen, ertrunken.

Die Wollhandkrabbenplage macht sich in diesem Jahre wieder stärker elbaufwärts bemerkbar. Da die Tiere dem Fischbestand sehr schaden, wird die Bekämpfung im umfangreichen Maße durchgeführt werden.

Spielende Kinder verbrannt. In dem kleinen Ort Unterdrauburg im Mießtal hatten zwei Kinder im Alter von fünf und sechs Jahren beim Spiel das elterliche Wohnhaus in Brand gesteckt. Da das Feuer reichlich Nahrung fand, gelang es den Kindern nicht mehr, ins Freie zu gelangen. Ihre Leichen wurden später vollkommen verkohlt auf dem Dachboden aufgefunden.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 9.

Wirtschaftsteil der BZ.

Bremen-Mindener Schiffahrt A-G

Der HV. am 9. Juli wird die Verteilung einer Dividende von 4 (—) Prozent vorgeschlagen.

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft

Der Aufsichtsrat der Deutschen Versicherungs-Gesellschaft in Bremen beschloß, der HV. am 24. Juni vorzuschlagen, von dem Gewinn des Geschäftsjahres 1940 in Höhe von 33 965 RM, der sich um den Vortrag auf 34 265 RM erhöht, dem Konto Rücklage für Nachschußverpflichtung der Aktionäre 22 500 RM (= 6 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals) zuzuführen, 11 500 RM zur Rückzahlung des Vorstehers für die Gefolgschaft zu stellen und den Rest von 338 RM vorzutragen.

Triton-Belco AG, Hamburg. Die Gesellschaft hat 1940 zufriedenstellend gearbeitet. Im September 1940 eröffnete die Gesellschaft in Posen eine Zweigniederlassung. Die durch die Aufnahme der Betriebsführers durchgeführte Kapitalerhöhung auf 1,425 Mill. RM genommen. Mittel zur Stiftung der Betriebsmittel, insbesondere der Warenvorräte und der Warenforderungen sowie zur Tilgung der Hypotheken und Verpflichtungen gegenüber Banken. Nach Abschreibungen (96 067) RM Anlagenabschreibungen und 25 446 (43 646) RM sonstige Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 125 062 (121 041) RM, der sich um den Vortrag auf 170 275 (160 022) RM erhöht. Hieraus sollen wieder 7 Prozent Dividende verteilt werden wie bei 61 070 (47 212) RM zum Vortrag vorbleiben. (Im Vorjahr auch ausgeteilten, der 50 000 RM ein die freien Rücklagen. Die mahme Beschluß fassen über Umwandlung der Firma in Triton-Werke AG, sowie über entsprechende Satzungsänderung.

Chemische Fabrik in Billwärder vorm. Heil und Schauer AG, Hamburg. Die AHV. beschloß den Reingewinn von 9467 RM voll zu vortragen.

Deutsche Solvay-Werke A-G, Bernburg. Die Erfolgsrechnung für 1940 zeigt einen Ertrag von 49,37 (68,82) Mill. RM. Nach Abschreibungen und Rückstellungen auf das Anlagevermögen von 15,22 (20,55) und auf das Umlaufvermögen von 0,35 (1,48) Mill. RM verblieb ein verbleibender Reingewinn von 4,56 Mill. RM unverändert 6 Prozent seit. Der Umsatz war 1940 etwa 5 Prozent höher als 1939, wobei der Auslandsumsatz höher lag als in Vorjahr. Der weitere Ausbau der Werke wurde fortgesetzt.

Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft, Berlin. Laut Mitteilung in der HV. dürfte das Jahr 1941 voraussichtlich Gewinn- und Dividendenlos bleiben.

Wollwarenfabrik „Merkur", Liegnitz. Laut Geschäftsbericht für 1939/40 (30. November), haben die Produktionsänderungen das Betriebsjahr maßgebend beeinflußt. In dem unverändert gestiegenen Geschäft nach dem Ausland wurde der Umsatz nach den neutralen Ländern durch den besseren Geldeingang wohl behauptet. Unter den gegebenen Umständen ließ sich eine gewisse Minderung des Umsatzes nicht vermeiden. Der Jahresertrag wird mit 1577 (1,71) Mill. RM ausgewiesen. Abschreibungen auf Anlagen sind mit 31 725 (90 917) RM geringer, dafür wurde aber den verminderten Anlagezugängen durch eine Zuweisung von 79 000 RM an die Erneuerungsrücklage Rechnung getragen. Der Reingewinn beträgt 15 957 (3728) RM, so daß entsprechend des Vortrags von 61 602 (17 415) RM zur Verfügung stehen. Es sollen, wie am 20. Juni wird vorgeschlagen, wieder nur die Gesetzliche Vorzugsaktiendividende auszuschütten und den Rest von 30 032 (15 755) RM vorzutragen.

„Boteia" Spinnerei und Webwarenfabriken A-G, Heidenreichstein. Der Gesamtumsatz ist 1940 gegenüber den Vorjahren etwas höher gewesen, was mit der Ausdehnung auf andere Rohmaterialien zusammenhängt. Nach die Erneuerung der maschinellen Einrichtungen habe sich günstig ausgewirkt. Der Rohüberschuß beläuf sich auf 1,42 (1,50) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 0,42 (0,41) Mill. RM (1,8 ferner nach Verrechnung einer Investitionsrate von 0,08 Mill. RM) verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 40 613 (36 891) RM, der laut HV.-Beschluß auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Verringerte Einnahmen der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt-Gruppe. Die in der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt zusammengeschlossenen Gesellschaften berichten über ein Geschäftsjahr 1940, das der Verkehr unter außerordentlich ungünstigen Witterungsbedingungen litt. Die Preußisch-Rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft, Köln, erzielte Einnahmen von 0,97 (1,32) Mill. RM. Nach 90 000 (99 468) RM Zuweisung zu den Anlagenerneuerungsrücklage, so daß ein Gewinn von 4802 (30 561) RM, der sich um den Vortrag auf 51 160 (46 358) RM erhöht und weiter vorgetragen werden soll. Bei der Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein, Düsseldorf, belaufen sich die Erträge auf 0,87 (1,11) Mill. RM. Nach Zuweisung von 92 000 (99 000) RM zu den Anlagenerneuerungsrücklagen ergibt sich ein Gewinn von 39 550) RM, der sich um den Vortrag auf 50 492 (49 758) RM erhöht und gleichfalls vorgetragen werden soll.

Schiffs- und Maschinenbau-A-G, Mannheim. Im Geschäftsjahr 1940 ist der Betrieb der Gesellschaft durch Kriegsmaßnahmen stark beschäftigt. Der Auftragseingang ist weiter gestiegen. An der HV. wurde beschlossen, den nach Anlagenabschreibungen von 6,24 (6,15) Mill. RM ausgewiesenen Reingewinn von 36 622 (21 665) RM wieder vorzutragen. Das turnusmäßig ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Reichsmarschall Hermann Göring wurde wiedergewählt. Der zu Beginn des neuen Geschäftsjahres notwendige Auftragsbestand sichere dem Werk volle Beschäftigung auf mehrere Jahre.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrts- und Seebad-A-G, Danzig. Die auf den 10. Juli einberufene HV. soll über die RM-Eröffnungsbilanz zum 1. Januar 1940 und über Kapitalsetzung des Grundkapitals gemäß der Umstellungsverordnung vom 16. Januar 1940 Beschluß fassen. Das Grundkapital soll auf 600 000 RM in der Weise umgestellt werden, daß auf die Aktien auf den dem bisherigen Danziger Gulden-Betrag entsprechenden RM-Betrag lauten. Die Umstellung soll über eine Erhöhung des Grundkapitals um 0,40 auf 1,00 Mill RM Beschluß gefaßt werden.

Bst-Guldenwerke Chemische Fabrik A-G, Berlin. Die Konzentration auf die alten Hauptgebiete des Unternehmens, Chemie und Pharmazeutik, die schon in den Jahren 1938 und 1939 die restlose Tilgung der Verlustvorträge aus früheren Jahren ermöglichte, brachte 1940 weitere Erfolge. Der Geschäftsgang in den ersten Monaten des laufenden Jahres ist zufriedenstellend. Nach Anlageabschreibungen von 206 645 (250 160) RM — i. V. nach 5036 RM andere Abschreibungen — und nach Zuweisung von 172 000 (—) RM an die Rücklagen verbleibt ausgleich Ertrag- und Gewinn von 214 236 RM, der zur Ausschüttung von 6 Prozent Dividende verwendet wird.

Cottefelerei Schloß Wachenheim A-G, Wachenheim a. d. Weinstraße. Die Umsätze waren im Geschäftsjahr 1940 befriedigend, die Absätze der besseren Marken stieg weiter an. Bei einem Rohertrag von 0,75 (0,60) Mill. RM ergibt sich ein Reingewinn von 75 905 (100 786) RM, aus dem wieder 8 Prozent Dividende verteilt werden sollen. 42 955 (31 786) RM werden vorgetragen. Abschreibungen betrugen 0,099 (0,038) Mill. RM.

Ai-G für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens, Dresden, Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Dr. Th. Hoesch, der Haag.

Ausbau der norwegischen Werften. In Oslo verlautet, daß die norwegische Werftindustrie in großzügiger Weise ausgebaut werden soll. Man plant die Errichtung eines Kreditinstituts, das die Neuderen und Oberen Werften finanziell unterstützen soll. Das norwegischen seiner eigenen großen Teil seiner Neubauten im Auslande in Auftrag. Es besteht in normalen Zeiten ein jährlicher Neubedarf von 250 000 BRT.

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	18. Juni Geld	18. Juni Brief	1941	18. Juni Geld	18. Juni Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,09	13,11
Afghanistan	18,78	18,82	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,588	0,592	Jugoslawien	* 5,604	5,616
Australien	* 7,917	7,928	Kanada	* 2,098	2,102
Belgien	30,06	40,14	Kroatien	5,00	5,09
Brasilien	0,13	0,132	Neuseeland	* 7,912	7,928
Britisch-Indien	*74,18	74,32	Norwegen	56,70	56,83
Bulgarien	5,047	5,053	Portugal	10,04	10,06
Dänemark	48,21	48,31	Schweden	59,46	59,58
England	* 8,80	8,81	Schweiz	47,80	47,90
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	8,591	8,609
Frankreich	* 4,995	5,005	Spanien	23,36	23,40
Griechenland	* 2,058	2,062	Südafrika	* 4,89	4,91
Holland	132,70	132,76	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,30	14,34	Ungarn	1,044	1,046
Island	38,42	38,50	Ver. Staat. v. A	2,493	2,502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse. Am Schiffahrtsmarkt handelte man am 18. Juni nur Hapag gutmäßig mit unverändert 115. Nord gaben um ¼ Proz. auf 117¾, Nord-Lloyd um 2 Proz. auf 157 nach. Neptun-Dampf waren dagegen um 1 Proz. auf 153½ leicht gedrückt. Deutsche Ost-Afrika waren um 1 Proz. auf 99 gedrückt, Hamburger Südsee bezahlte man wieder mit 125¾. Roesler gaben um ½ Proz. auf 167 nach, Vereinigte Werftaktien um 2 Proz. auf 174, Norddeutsche Steingut gingen ½ Proz. verloht mit 154½ um, Reis und Handels zogen um 1 Proz. auf 173 an.

Berliner Börse. Die Aktienmärkte setzten am 18. Juni übermiegend mit niedrigeren Kursen ein. In der zweiten Börsenstunde nahm die Kursentwicklung bei anhaltender Geschäftsstille einen unregelmäßigen Verlauf. Die Kursveränderungen nach beiden Richtungen über ½ Proz kaum hinaus. Verein. Stahlwerke notierten 153½ und Farben 207¼. Winterschall und Die Genußscheine liegen um ½ Proz., während Eisenbahnt und Dollarer Gas um 1 Proz. zurückgingen. Die Börse schloß übermiegend in schwächerer Haltung. Man handelte Verein. Stahlwerke mit 153½ und Farben mit 207¼, wegen den Verkauf verloren Salzdetfurth 2, Bleckfrost 1 und GW. Schlesien ½ Proz. Höher bewertet wurden Berger mit plus 1 und Contigummi mit plus 1¼ Proz.

Lohre, 17. Juni. Auftrieb: 512 Ferkel und 81 Läufer und ältere Zuchtschweine, Ferkel bis 8 Wochen mit bis 10 RM, 6—8 Wochen alt 20—25 RM, 8—10 Wochen alt 28—34 RM, 10—12 Wochen alt 35—41 RM, Läuferschweine über 2—3 Monate alt 42—56 RM; Marktverlauf langsam.

Die Friedensware

Der Simmerl hat dem Sepp erlaubt, daß er seine Pfeife aus seinem Tabaksbeutel stillt.

Wie alsdann der Sepp zum paar ausgiebige Züge getan hat, fragt ihn der Simmerl: „Na, wia stellst di jetzt zu dem Krautf"

Der Sepp zieht das Maul schief und mit sichtlichem Mißmut erwidert er: „Ach! Auf'n Friedenskraut, Friedensware hat's vorhin venommiert. Aber i dagegen b'haupt halt, da wär Brachenlaub drin!"

„Du g'laßt ma", lacht der Simmerl. „Ja glaabt amend, im Frieden hätten die Bracheabäum koane Blätter g'habt?"

Karl Barkert

Wasserträger

In Dresden brannte einmal ein Palast ab. Es herrschte schneidender Frost, weshalb das Löschen sehr erschwert war. Einige Personen schleppten in Eimern und anderen Gefäßen Wasser herbei, jedoch die meisten der Zuschauer rührten sich nicht.

Einer der Wasserträger rief einem der Müßiggänger zu: „Vorwärts, anpacken, Wasser tragen!"

Der Betreffende entgegnete würdevoll:

„Was fällt Ihnen ein? Ich bin der Geheime Hofrat X!"

„Und ich bin der Herzog von Kurland!" sagte der andere und goß ihm den Eimer voll Wasser, den er gerade trug, über den Kopf.

Seltsame Welt

Das Nachthemd feiert Jubiläum

Seit dreißundert Jahren erst kennt man das Nachthemd. Früher gingen die Menschen nackt ins Bett. Die Reichen wie die Armen. Dagegen ist die Nacht- und Zipfelmütze verschwunden, die jahrhundertelang das wichtigste nächtliche Bekleidungsstück war.

Leidenschaftsloses Holland

Die Niederlande rühmen sich, das einzige Land zu sein, das keine Verbrechen aus Liebesleidenschaft kennt. Die Holländer glauben, diese Laster hänge ausschließlich mit einem ruhigen, gleichmäßigen Leben zusammen.

Der Henker brachte es an den Tag

Im Gefängnis verlor die schöne schottische Königin ihr volles, rotbraunes Haar und ließ sich eine Perücke anfertigen. Als sie enthauptet wurde, griff der Henker wie üblich nach ihrem Haarschopf, schlug zu — und ein blutender Glatzkopf fiel von dem Körper der Königin.

Lange Kerle

König Friedrich Wilhelm der Erste soll in seiner Garde einen Soldaten gehabt haben — angeblich einen Schweden — der 2,55 Meter groß gewesen ist. Vor einiger Zeit starb ein Amerikaner, der seine zweieinhalb Meter mag, durch Selbstmord. Er ertrug es nicht, stets und überall als Abnormität angestaunt zu werden.

Ein harter Landgraf

Im Jahre 1751 verordnete ein Landgraf von Hessen, daß jemand, der Wein mit Mineralien ungelund mache, mit dem Strang zu richten sei. Neben gutes Bier zu bringen sei, und daß alles Pauschen, sogar der Kuß, von Reinemstaft oder Zucker, lebenslängliche Haft als Strafe verdiente.

Familientag durch Detektive

Ein reicher Kaufmann aus Barle-Duc namens Francois Baffard wollte zu seinem sechzigsten Geburtstage einen großen Familientag abhalten. Die Detektivbüro mußte alle vorhandenen Verwandten ausfindig machen und es ergingen 1200 Einladungen, aber es kamen nur rund 800 Verwandte angereist.

Peter Omm

Nach dem Streit

Heinrich Litterer

Am Vormittag war es auf der Arbeitsstätte zwischen Jan und Bert zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen. Immer häufen sich in Menschen, die ständig beieinander sind, viele kleine Unstimmigkeiten auf, summieren sich belanglose Fehler und Gehlerchen: sie haben alle nichts zu bedeuten und können wieder verschwen wie Nichtstage im Gesicht. Aber wenn einmal eine Auseinandersetzung kommt, springen diese Fehlerchen und Unstimmigkeiten aus dem Hintergrund, werden groß und größer, verdüstern wie Ungeheuer alle kameradschaftlichen und freundschaftlichen Gefühle, setzen sich im Nu zu einem häßlichen Bilde zusammen. So ist dieser anderes tagt dieses Bild, und dann beginnt der Mund davon zu reden, hastig und schnell, und das Blut wallt stürmisch durch Herz und Adern, daß sich die Vernunft ängstlich zurückzieht. Am Schlusse standen Jan und Bert als richtige Feinde gegenüber, ihre Hände pendelten unruhig wie angekettete Hunde, nicht hieb, und es wäre zum Schlagen gekommen. „Hundssolt" hatte Bert am Schluß zu Jan gesagt und war gegangen, ehe dieser die Wirkung des giftigen Wortes in sich getrunken hatte.

Jan, allein gelassen, würgte an diesem Wort. Es lag wie ein tiebriger Klumpen in seiner Brust, es quoll und quoll. Es war, als wäre das Herz aus seiner Lage getroffen. Ein Stöhnen und Weinen war in ihm, dahinter machte sich ein wildes Fluchen und Drohen auf und trampelte alles vor sich nieder. Die letzten Fünkchen der Freundschaft erloschen und erstarben. Der bohrende Teufel auf dieser Gedanken und Gefühle setzten mehr und mehr, es war, als fräßen sie sich ein immer tieferes Bett: als Jan endlich Schichtwechsel hatte und heimkehrte, lag er ein lockendes Meer in sich — ein kleiner Anlaß nur, und es mußten die Dämme brechen.

Er schritt durch die Dämmerung dahin. Er überlieh sich seinen Beinen, die ihn, wie treue Pferde ihren verunglückten Herrn, nach Hause brachten. Im Kopf und in der Brust aber war es lebendig: da quirlten und strudelten Verwünschungen, gelbe Dämpfe lagerten sich in seinem Hirn, angefannte Geister standen bei seiner Seele und schürten und lästerten. „Hundssolt — Hundssolt!" schafften die Schritte auf der Straße. „Nicht du bist ein Hundssolt — der andere, der Bert, ist einer, der dort drüben wohnt." Er quälte es in seinem Innern und drehte ihn, obwohl er den Hals widerspenstig steif machte, den Kopf in der Richtung nach Berts Haus.

Bert wohnte, nicht weit entfernt von Jan, in einem Arbeiterhäuschen, einem kleinen netten, freundlichen Ding. So einem Tischlein-deck-dich mit Gärtlein. Hat und Stall für Kleinvieh. Seit sie diese Wohnung hatten, setzten sie beide möchtig zu an Selbständigkeit und einem Gefühl für das Behagliche.

Jan schaute mit kleinen, wie Wurfgeschossen harten Augen hinüber. Ja, jetzt lag er wohl drüben auf dem Sofa und prahlte seiner Frau etwas vor der! — Das matte, milde Licht hinter den Vorhängen wollte Jan beäugigen, aber er sah es nicht zu, tief sich los von der zarten Hand des Dichtspeins und strich mit den Augen wie eine Unheil verkündende Eule über den First des Hauses, kreiste über dem kleinen Anbau und setzte sich. Dort war es dunkel. Oder nein: dort schwelte ein kleines heimliches Feuerzeichen, das erste Geflammel eines Brandes. Jan war es wie der Widerschein seines Innern: er schlug die Augen und spertte sie wieder weit auf. Das Feuerchen lockte nach Nahrung, taftete weiter, es roch ganz köstlich. Jan bekam den Duft der Feuerlee in die Nase. Jäset Sunden lang stand er in der Dunkelheit: vorbeigehen und dem Hundssolt seine satte Rache zu geben oder zuspringen hilfsbereit, ein Kamerad dem Kameraden.

Jan zerbrach in ihm der Ring der zuvor geschmiedeten Feindschaft, dann setzten die Wehen des Hasses aus: er sagte, mit wehendem Neschlößen, über die Straße schon trommelte er an Berts Fenster. „Aus, Bert, bei dir brennt's", wirbelte weiter zu dem Anbau, trat eine Tür auf und sah, wie sich dem Feuer entgegen Zas blechte mit vieltausend Zähnen ihn an, gelbrötin und spie standen sie im Rachen, der das Holz zerbiß, die Eisen verbog.

Mit einem Griff — er konnte sich ja aus — hatte er die Stallungen geöffnet, sagte er das Kleinvieh hinaus. Als würde ihn ein guter Geist bedienen, flog ihm eine Harke — oder war es ein Beil? in die Hände: lässig klirchmelt und mit der Kraft und Kunst des gebilden Handwerkers dem Feuer einen Wall ling das wilde Tier in einem Ring von Schutt und Asche. Als Bert zu Hilfe kam, schingen sie gemeinsam die kleine Bestie tot, die sich gab und verbissen um ihr Leben wehrte. Sie hatte genug Schaden angerichtet, aber das Haushalt, dem sie bereits geschieht hatte, mußte sie stehen lassen.

Rußig, geschwärzt und verkenzt gingen sie beide ins Haus. Berts Frau holte Trinken und Essen. Jan wusch sich umständlich und stolz und verlegen zugleich. Er spürte etwas wie eine Scham in sich und zugleich die Geburt der neuen Freundschaft. Als ihn Bert frug, wie er das Feuer entdeckt hatte, hustete er sich mit einem Auf dem Heimweg an der peinlichen Erinnerung vorbei. Nun nie — und das von heute morgen, gelt das war ja nur Spaß?" „Nur Spaß, freilich" antwortete Jan, und er bedachte, wie gut es manchmal im Leben geht, obwohl der Mensch auf eine ganz andere Bahn will — — —

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Osterholz

Abgabe von Pferdefleisch auf die Abschnitte der Fleischkarten

Schlachtpferde und Pferdefleisch sind der öffentlichen Bewirtschaftung unterstellt worden.

Pferdefleisch und Fleischwaren aus Pferdefleisch dürfen von den Verbrauchern nur auf die Kartenabschnitte der Fleischkarten oder die Bezugscheine, die über Pferdefleisch lauten, abgegeben oder bezogen werden.

Die Abgabe und der Bezug hat in doppelter Höhe der sich aus den einzelnen Kartenabschnitten und Bezugscheinen ergebenden Gewichtsmenge zu erfolgen.

Pferdefleisch ist ohne Knochen abzugeben.

Pferdeinmereien sind ohne Anrechnung auf die Kartenabschnitte der Fleischkarten oder die Bezugscheine abzugeben.

Diese Regelung tritt am 16. Juni 1941 in Kraft.

Osterholz-Scharmbeck, 13. 6. 41.

Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B.

Erfassung der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst des Geburtsjahrganges 1923

Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 30. Mai 1941 wird hingewiesen. Die obengenannten Dienstpflichtigen haben sich, soweit sie in Ritterhude wohnhaft sind, am Donnerstag, dem 19. Juni 1941, in den Dienststunden, und zwar Buchstabe A—M von 8 bis 12 Uhr und Buchstabe N—Z von 15 bis 18 Uhr zur Anlegung der Stichstammrolle persönlich zu melden.

Die in der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 30. Mai 1941 geforderten Papiere sind vorzulegen.

Ritterhude, den 16. Juni 1941.

Der Bürgermeister.
Evers.

Oeffentliche Steuermahnung

Verbliebene Rückstände der Grund-, Hauszins-, Bürger-, Gewerbe- und Hundesteuer sind bis zum 30. Juni 1941 bei der Gemeindekasse einzuzahlen. Es sind weitet säumig gewordene Beiträge zur Hann. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Rechnungsjahr 1940 und die Handwerkskammerbeiträge.

Ab 2. Juli 1941 beginnt die Zwangsbeitreibung.

Eine Behändigung von Mahnzetteln erfolgt nicht.

Ritterhude, den 17. Juni 1941.

Die Gemeindekasse.

NSDAP.
Ortsgruppe Schönebeck
Freitag, 20. Juni 1941, 20 Uhr,
Filmabend mit
„Feinde"
Leidensweg der Deutschen in Polen
bei **Grothusen, Neue Weide**
Nobst Beiprogramm u. Wochenschau

Der berühmte
Kuban-Kosaken-Chor
singt und spielt
Sonnabend, 21. Juni, 20 Uhr und
Sonntag, 22. Juni, 16 Uhr u. 20 Uhr
in der *Strandlust*
Nach den Abend-Darbietungen *Tanz*

Honigkuchen Paul Fertig
Bremen-Aumund
Ecke Löh.-u. Kuhstraße
zuletzt am 21. Juni

Heller Herren-Gabardin-Mantel
am Sonntagabend gegen 10 Uhr b. Brecht, Bremen-Blumenthal, verloren. Abzugeben Br.-Blumenthal, Langestraße 63

Verkauf
Gut erh. **Mädchen-Schulranzen.** Br.-Blumenthal, Gilshorster. 127

Sportwagen
Rock, **Bremen-Farge**
Lüftermestr. 256

Grasland,
2500 qm, z. Heuschnitt i. St. Magnus (Brunnenhof) billigst abzugeben. Angebote unter U 5961 b. Bremen.

Stromsperre
Am Sonnabend, dem 21. Juni 1941, wird die Stromzufuhr infolge Ueberholungsarbeiten in dem Ortsteil: **Bremen-Lesum** für die Zeit von 14 bis 19.30 Uhr gesperrt.
Bremen-Aumund, den 17. Juni 1941.
Städtische Werke — Elektrizitätswerk —
Außenstelle Aumund.



DALLOT, das
Scheuerpulver mit Seifen-
gehalt, ist ein vorzüglicher
Seifensparer!

Ankauf
Ein guter **Kastenwagen** 36—40 Ztr. Tragkraft. Jacob Dirks, Bremen-Vegesack

Wer heute wirbt, wird auch später nicht vergessen!

Stellenangebote
Gesucht in Dauerstellung
Schlosser
Schmiede
Elektriker
Nordwestdeutsche Kraftwerke A.-G.
Kraftwerk Unterweser,
Bremen-Farge

Gesucht zum 1. Juli eine zuverlässige
Hausgehilfin
für leichte Hausarbeit.
Frau Bernh. Steinbrügge,
Bremen-Burg

Kantinenbetrieb in Lemwerder sucht
mehrere Frauen
für einige Stunden bei nachmittags zum Kartoffelschälen. Ang. unter F 5156 an die Geschäftsst. Vegesack

1 Verkäuferin und 1 Hilfe
für Laden und Haushalt.
Ludwig Geier,
Bremen-Vegesack, Bahnhofstraße

Stellengesuche
Frau i. Beschäft. i. Haush. 1¾ Tg. i. Vegesack-Aumund. Angeb. u. E 5155 an die Geschäftsst. Bremen-Vegesack, Rolfstraße 24

Tiermarkt

Verkaufe am **Sonnabend,** 21. Juni von 15—19 Uhr
Prima Hoyaer Futterschweine
bei **Gathmanns Gasthof, Bahnhofstr.**
Hermann Cordes, Bremen,
Dünenstraße 3 — Ruf 81280

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Schiffszimmermann
Martin Hellmers

im Alter von 50 Jahren am 12. Juni 1941 verstorben ist.

In stiller Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Fritz Schrader und Frau,
Minna, geb. Hellmers

Bremen-Blumenthal, den 18. Juni 1941.

Nach schwerer Krankheit entschlief unser lieber Siedlerkamerad
Willy Grolle
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Siedlergemeinschaft N. D. Hütte
Wendeler,
Gemeinschaftsleiter.

Ich danke allen Verwandten, Kameraden, Nachbarn und Bekannten, der Firma Lürssen für die diesen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden sowie Herrn Pastor Otten beim schweren Verluste meines lieben Mannes.
Frau Sina Hobbelmann
nebst Kindern
und Angehörigen.

Gefunden
1 Windjacke
Abzuholen gegen Erstattung d. Unkosten. Bremen-St. Magnus, bei Horst-Wesselstr. 128

Metzgersuche
Gesucht 2 leere Zimmer, Küche und Kammer i. Blumenthal u. Umg. Ang. u. 6388 an die Geschäftsst. Blumenthal.

Nur deutlich geschriebene Anzeigentexte
geben Gewähr für einwandfreie und fehlerlose Wiedergabe. — Manuskripte nicht mit Bleistift schreiben.

DICK RUND OHNE
MERKUR
Rauchen Sie die würzige Herrensorte, sie ist so gut!
3 1/3

Plötzlich und unerwartet entschlief im Reservelazarett Torgau (Sudetengau) am 15. Juni 1941 unser einziger, herzensguter Sohn, Bruder und Neffe, der

Soldat

Werner Ueckermann

in seinem 21. Lebensjahre. In tiefem Schmerz:

Max Ueckermann u. Frau, Sophie, geb. Bruns
Otto Ueckermann
und Angehörige.

Bremen, 19. Juni 1941, Sortillienstr. 86 I.

Die Aufbahrung erfolgt im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Große Johannisstraße 170; etwaige Blumenspenden nach dort erbeten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, um 10 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes aus statt.

Unser lieber Kamerad,

Kapitän

Walter Pieske

Inhaber des E. K. II und des Vorpostenbootabzeichens

ist für Führer und Vaterland den Heldentod gestorben.

Er wird uns unvergeßlich bleiben.

Bremen, den 18. Juni 1941

Tritonia E. V.

Am 16. Juni verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Kamerad, der

Amtswalter

Hans-Friedo Rusch

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Deutsche Arbeitsfront
Ortswaltung Pagentorn.

Am 15. Juni verstarb unser lieber Kamerad

Johannes Müller

Die Kameraden treffen sich am Freitag zur letzten Ehrerweisung um 11.30 Uhr vor der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Kriegerkameradschaft Oldbg. Inf. (chem. 91er und 16er) Bremen.

Gestern entschlief plötzlich und unerwartet, nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Berta Meyer

geb. Hagens

im 58. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:

Heinrich Meyer
Karl Meyer und Frau, Emmy, geb. Dunker
Heinrich Meyer
Emma Meyer
Herbert Meyer
als Enkelkinder
Karl-Heinz und Harald
und alle Angehörigen.

Bremen, 18. Juni 1941, Sodenstich 16

Von Beileidsbesuchen bitte absehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In.-Germaniastraße 56, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 21. Juni, um 10 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Am 17. Juni ging nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Schröder

geb. Schröder

im 72. Lebensjahre für immer von uns.

In stiller Trauer:

Adolf Schröder u. Frau, Mimi, geb. Knigge
Heinz Puvogel u. Frau, Herta, geb. Schröder
Walter Schröder u. Frau, Carla, geb. Henze
Edgar H. Puvogel
und Angehörige.

Bremen, Mozartstraße 26
Rio de Janeiro

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Bod, Albrechtstraße 34. Die Trauerfeier findet am Freitag, 20. Juni, 13 Uhr, im Krematorium statt.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Friederike Bollmann Wwe.

geb. Feideler

ist heute im 84. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Gustav Ernst und Frau,
Frieda, geb. Bollmann

Bremen, St. Louis, den 17. Juni 1941
Hamburger Straße 105.

Von Beileidsbesuchen bitten frdl. abzusehen.

Zugedachte Kranzspenden zum Ge-Be-In., Germaniastraße 56, erbeten.

Die Trauerfeier findet am 21. Juni 1941, um 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Ihre Freunde und Bekannten

suchen Ihre Familien-Anzeigen in der „Bremer Zeitung"

MÖBEL Kleiderschränke 120, 160, 180cm
Couches und Waschtischen
Tische verschiedener Größen
Kleinmöbel
Ruf 5 13 80
Beermann & Kranz, Faulenstr. 14–16

Preisskat
Heute 19.30 Uhr: Geldpreisskat Müller, Vegesackerstr. 43/45

Ankauf
Kleiderschrank gebraucht, ca. 130 cm breit, Ang. m. Preisang. unter D 6832

Wer verkauft noch gut erhaltenen Herren-Fahrrad-Mantel an berufst. Frau, die schlecht zu Fuß ist. Angebote unter D 6832

1 gut erhaltenen Herren-Fahrrad Preisangebote unter J 5659

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

Metalle Schrott Altpapier Altgummi
Preiß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Mietgesuche
Junge, berufstät. Dame sucht hell, möbl. oder möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Ang. mit Pr. u. E 6818

Welt-Ehep. Leinigs Wsch. Sem.-Wsh. mit Pend., mögl. Wasser und Wald. Ang. unt. D 7029

Auf der Jagd



nach günstigen Gelegenheiten durchstöbert man gern den Kleinanzeigenteil der **Bremer Zeitung** die interessante Fundgrube so vieler günstiger Angebote!



Kaufe gegen Kasse!
Gute, gebrauchte Möbel, sowie Schlafzi., Speise- u. Herrenzi., einz. Möbeln, Polstermöbeln, Nachlaßsachen, Teppiche, Federbetten. Wetjer, Oberstr. 32, Handlung. Ruf 8 03 86

Zu vermieten

3-Zimmerwohnung
(1. Etage, mit Balkon, Neubau) alleinr und ruhig gelegen. Nähe Rintelen (Exterstal) fließ. Wasser und elektr. Licht) Preis 30 Mark. Angebote unter K 52 310.

Fernumzüge
Wohng.-Nachw. Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Brettenweg 28

Parkett
schleift maschinell
G. A. Papenhausen
Gr. Johannisstr. 169
Ruf 5 50 85



„Mein Schuhzeug ist stark strapaziert, was mach' ich, wenn es alle wird?"
„Viel besser als das Klagen nützt, daß man den Schuh durch Pilo schützt!"

Pilo
die zeitgemäße Schuhpflege

Amtliche Bekanntmachungen

Ausgabe einer Sonderfleischkarte

Lt. amtlicher Bekanntmachung vom 1. 6. 1941 werden in diesen Tagen zusammen mit der allgemeinen Lebensmittelkarten-ausgabestellenverteilung auch die Sonderfleischkarten verteilt.

Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sämtliche Lang- und Nachtarbeiter, die Zulagekarten erhalten, die Sonderfleischkarte binnen 3 Tagen nach Empfang an den Betrieb, der die Zulagekarten ausgegeben hat, zurückzugeben haben. Hat der Betrieb seinen Sitz nicht in Bremen, so ist die Sonderfleischkarte innerhalb der gleichen Frist unter Angabe des Betriebes unmittelbar an das Ernährungsamt, Abt. für Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter zurückzugeben. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bremen, den 19. Juni 1941.
Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

Die Lebensmittelbezugskarten für den 25. Verpflegungsabschnitt vom 30. Juni bis 27. Juli 1941 werden den Volksgenossen spätestens am Sonntag, dem 22. Juni 1941, ins Haus gebracht. Es wird darauf hingewiesen, daß die gleichzeitig zur Verteilung kommende Sonderfleischkarte nur für den laufenden Versorgungsabschnitt gilt; sie verliert also mit Ablauf des 30. Juni 1941 ihre Gültigkeit.

Alle Volksgenossen, die von dem Betreiber nicht angetroffen werden, können ihre Lebensmittelbezugskarten ab Dienstag, den 24. Juni 1941, in der für sie zuständigen Ausgabestelle in Empfang nehmen.

19. 6. 41. **Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.**

Verkleinerung. Am Donnerstag, dem 19. Juni 1941, ab 14 Uhr, sollen im Versteigerlokal des Wohlfahrtsamts Bremen, Fischerhuder Str. 2, verschiedene Nachlaßsachen, u. a. 2 Klaviere, 1 Gasbratherd, öffentlich meistbietend versteigert werden. Der Zuschlag erfolgt nach annehmbarem Gebot. Besichtigung ½ Stunde vorher.

Wohlfahrtsamt Bremen.

Ruder-Regatta

Während der am Sonntag, dem 22. Juni d. J., auf der Weser stattfindenden Ruder-Regatta ist in der Zeit von 9.30 bis 13.30 Uhr, sowie von 14.30 bis 18 Uhr, den nicht an der Regatta beteiligten Fahrzeugen verboten, die Weserstrecke zwischen der Lüneburger Straße und der Tiefer zu befahren, oder dort zu ankern. Den Fährpächtern ist der Betrieb der Fähren nur in den Pausen zwischen den einzelnen Rennen, der übrigen Schiffahrt die Durchfahrt nur in der Pause von 13.30 bis 14.30 Uhr gestattet. Ferner ist das Schwimmen in der Weser auf dieser Strecke verboten.

Den Anweisungen der Strompolizei- und Hafenbeamten ist Folge zu leisten.

Wasserstraßenamt Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Verzeichnis der landwirtschaftlichen Betriebe in der Stadt Bremen nach dem Stande vom 31. Dezember 1940 liegt vom 20. Juni bis 3. Juli 1941 werktags von 8 bis 13 Uhr zur Einsicht der Beteiligten im Landbezirksamt, Dechanatstraße 8, Zimmer Nr. 2, aus.

Es wird darauf hingewiesen, daß innerhalb eines Monats nach Ablauf der vorstehenden Frist die Betriebsunternehmer gegen die Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichnis sowie gegen die Veranlagung und Abschätzung bei der Berufsgenossenschaft in Oldenburg Einspruch erheben können.

17. 6. 1941.

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft Oldenburg-Bremen.

Freibankfleisch.
Freitag, 20. Juni, von 10 bis 12 Uhr 500 Karten 90 001—90 500

Verkauf nur gegen Karten.

(Nr. 45) **Handelsregister Amtsgericht Bremen**

Für die Angaben in 1) keine Gewähr!

Bremen, den 16. Juni 1941.

Neueintragungen:

A 2984 **Eduard Nordhausen & Co., Bremen** (Handelsvertretungen, Büromöbel, 1550). Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Juni 1941. Gesellschafter sind der Kaufmann Eduard Christian Nordhausen, Bremen, und der Kaufmann Carl Hermann Lieber, Bremen.

Bremen, den 18. Juni 1941.

A 2987 **Willy Schmals, Bremen** (Gastwirtsbetrieb in den Räumen Centralhallen und Barkhaus, Obernstr. 41). Inhaber ist der Kaufmann und Gastwirt Wilhelm, genannt Willy, Schmals in Bremen, An Vier Thoden in Bremen ist Einzelprokura erteilt.

A 2988 **Zum alten Braukaus Heinrich Eulling, Bremen** (Wachtstraße 38/39). Inhaber ist der dieses Gastwirt Karl August Heinrich Eulling.

A 2989 **Adolf O. Kreft, Bremen** (Großhandel in Industrie- und technischen Artikeln sowie Vertretungen, Uhlandstr. 29). Inhaber ist der dieser Kaufmann Adolf Otto Bernhard Kreft.

A 2990 **Paul Bocke, Bremen** (Gastwirtschaft, Herdstr. 41). Inhaber ist der jetzige Gastwirt Carl Paul Bocke.

Veränderungen:

B 876 II **Reinier Smidt & Co., Bremen** (Ausgangsstr. 111). Der Kaufmann Werner Künig in Bremen ist als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. April 1941.

A 849 **Barberina Taulichtspiele Hans L. Borsfeld, Bremen** (Schlachtstraße 46). H. H. L. Borsfeld ist am 2. März 1941 gestorben. Die Witwe des Kaufmanns Hermann Ludwig Hans Borsfeld, Marie Emma, geborene Jäger, in Bremen, führt das Geschäft fort.

Erloschen:

F 107 II **G. Finke, Bremen.** Die Firma ist erloschen.

G 308 **Adolf Gieber, Bremen.** Die Firma ist erloschen.

In Konkurssachen über das Vermögen des Kaufmanns Hugo Rudolph Otto Cyaert in Bremen ist die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen, zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Festsetzung von Honorar und Auslagen des Verwalters und der Gläubigerausschußmitglieder auf

den 15. Juli 1941, 9 Uhr.

im Gerichtshause, Zimmer 84, angesetzt.

16. 6. 1941.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Verkehrslinie Bremen—Nordwohlde

Auf Grund des Runderlasses des Reichsverkehrsministers vom 30. 5. 1941, ist der Kraftverkehr bis auf den kriegs- und lebenswichtigen Berufsverkehr ab Sonntag, den 22. Juni, eingestellt.

Wolters Autobus-Linie

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Donnerstag, 19.30 Uhr, Ende 21.45 Uhr

Letztes Gastspiel Güsti Wolf

Der Lügner und die Nonne

Schluß der Spielzeit

Bürostunden: von 9 bis 16 Uhr, Sonnabends von 9 bis 13 Uhr

Drucksachen
für Handel, Handwerk und Industrie
Daniel Schad, Langenstr. 30

FERNUMZÜGE
F. W. NEUKIRCH A. G.
BAHNHOFSTR. 24
RUF 22525
DURCHGEHEND GEÖFFNET

Stellenangebote

Kraftfahrer
für Opel-Blitz LKW. sof. gesucht.
Sozial-Gewerk Bremer Handwerker e. G. m. b. H.
Bei den 3 Pfählen 5
Ruf 4 57 61

Zuverlässiger Fahrer
Führerschein III
Dampfwäscherei Oelkers
Fallingbosteler Straße 4/6

Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung und rascher Auffassungsgabe für sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen an das **Ehren- und Disziplinargericht der Deutschen Arbeitsfront, Gau Weser-Ems, Oldenburg i. O., Kaiserstraße 3, Tel. 4175.**

Suche freundliches, solides
Mädchen
für Haushalt auf sofort oder 1. Juli.
Frau Strangmann, Elisabethstraße 128

Mädchen oder alleinstehende Frau
f. ¾ Tag od. auf ganz i. Haush.
Bunger, Neckarstraße 25

Ich suche für meine kranke Frau eine liebevolle und gewissenhafte
Krankenpflegerin
Henry Wilken, Bremen, Huntlosestraße 2/4 III

Für interessante Tätigkeit auf literar. Gebiet wird für die Zeit v. 15—19 Uhr (außer sonnabends)
Mitarbeiterin
geg. Honorar ges. Kurzschrift u. Maschinenkenntn. erforderlich. Angebote unter M 56 620.

Hausmädchen
auf sofort gesucht, für modernen Haushalt. Vorzustellen:
Kurfürstenallee 79
Auf 4 60 50

Mädchen od. Frau
für ¾ Tag. Hagenauer, Gr. Gröpelingerstr. 5 Tage, evtl. Wolfe-Straße 54, Aufg. Ruf 4 61 21
Vorzust. jederzeit außer 16½—18 U.

Plätterinnen
sofort gesucht.
Sophienstr. 3

Stellengesuche

Kaufmann
mittl. Alters, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht per sofort neue Position in mögl. leitender Stellung. Angebote unter G 7928

17 jähr. Schüler
sucht Beschäftigung vom 26. 6. bis 25. 7. Gröpelinger Heerstraße 413

Tiermarkt

Kauf od. Tausch
Ponny od. kleines Pferd (f. Reitzw. geeignet) gegen ein schweres Reit- u. Wagenpferd. Ang. unt. U 8270

Verloren

Br. hellsichtiger gelb. **Gürtel** im Bürgerpark. Abzugeb. Lützowerstr. 35

Verkauf



Schreibmaschinen
Carl H. Grothe
Langenstr. Kirchhof 19



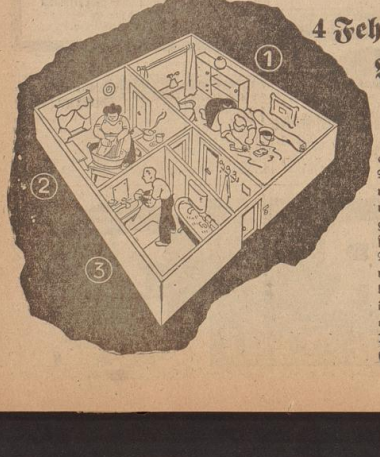
Praktische
EINKAUFSTASCHEN
gefüttert, in schönen Farben
3.90



KARSTADT Bremen

---

4 Fehler in einem Haushalt
Welche sind's?



Können Sie beurteilen, um welche Fehler es sich hier handelt? Bitte, sehen Sie das Bild an. Würden Sie so, wie in dieses Bild, von oben in manche Haushalte hineinsehen, so würden Sie häufig folgendes entdecken: es gibt heute immer noch Frauen, die glauben, sie könnten Schmutzflecke auf Fußböden, an Türen oder Fensterbrettern nur mit Seife wegbringen, so wie bei Bild 1. Andere Frauen bearbeiten stark verschmutzte Arbeitssachen auf dem Waschbrett mit Bürste und Seife (Bild 2), obwohl es dafür viel einfachere Mittel gibt. Und was macht der Mann in Bild 3? **Gedankenvoll hat er die Badewanne vollaufen lassen und merkt gar nicht, daß das Wasser das Seifennäpfchen überflutet. Außerdem hat er schon ⅓ Stück Seife verbraucht, um den Ölschmutz von seinen Fingern zu kriegen, und er will gar nicht weggehen.**

Ist es auch notwendig, für stark verschmutzte Berufssachen unbedingt Seife zu verwenden? Nein, viel schneller geht's mit einem guten fettlösenden Reinigungsmittel, das den zähen, festgekitteten und fetthaltigen Schmutz, wie er sich in Fleischer- und Bäckerwäsche, in Monteur- und Schlosseranzügen befindet, viel besser löst. Selbst ganz hartnäckig haftender Schmutz wird auf diese Weise viel schneller gelöst als mit Seife, und dabei schont man noch das Gewebe. Man braucht keine Wurzelbürste und kein Waschbrett. Man weicht zunächst gründlich ein (Metzger- und Bäckersachen mit blut- und eiweißhaltigen Flecken werden in lauwarmer Lösung eingeweicht), hinterher wird in frischer Lösung gekocht. So spart man Seife und Waschpulver für die bessere Haushaltwäsche!

Schäumt Ihre Waschlauge schlecht? Dann verbrauchen Sie zuviel Seife, denn Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Kalk. Kalk läßt die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife. Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu ¾ Pfund Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschpulver sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Bleichsoda im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wundervoll weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschpulvermenge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschpulver viel weiter als sonst!

Möbel

Metalle Schrott Altpapier

...fe gegen Kasse!

...vermieten

...mmerwohnung

...FSTASCHEN 3.90

...STADT

Rund um den Roland

Ein Soldat schreibt uns:

Um die dritte große Bücherbeschaffung für die Wehrmacht geht es in diesen Tagen wieder. Die Partei hat es übernommen, in ihren Wehrmachtsbüchersammlungen den Dank der Heimat durch die Tat auszudrücken. Wer wollte da zögern, sein Opfer beizutragen, um den Männern das Leben etwas angenehmer zu machen, die vielleicht schon morgen wieder ihr Leben für unser Land und die Sicherheit und den Schutz aller einsetzen!

Was liest der Soldat gern? Welche Bücher kommen hauptsächlich in Frage für ihn? Lieber Volksgenosse in der Heimat, ich will dir von typisch soldatischen Lesewünschen berichten: das Buch soll dem Soldaten draußen eine Erholung sein, ihn hinwegführen von den kleinen Sorgen und Nöten, die der alltägliche Dienst mit sich bringt. Der Soldat will ja in seinen freien Stunden mit seinen Gedanken in der Welt weilen, aus der er kam, bevor ihn die Waffen riefen, diese Welt, die ihm so nah ist, aber doch durch das Leben draußen im Soldatenrock etwas entrückt. Aber sie sucht der Soldat, weil er sich nach der Heimat sehnt und den Menschen des engeren Lebenskreises, die sie ihm verkörpern. Sei der



Inhalt ernst oder lustig, ein Roman oder Novellen, es soll immer gutes deutsches Schrifttum sein, kein Kitsch, wie dieses Opfer der Heimat nicht zur Gelegenheit, alte Bücher loszuwerden, heruntergewürdigt werden darf. Lustige Bücher sind immer willkommen. Bedenkt dabei: der Soldat liebt den schmunzelnd-besinnlichen Humor mehr als den schallend-lauten, den der Soldatenalltag schon mit sich bringt. Heinrich Spoerl, Wilhelm Busch seien da als gute Beispiele genannt. Aber natürlich wird nicht nur Lustiges draußen gelesen. Der von Schicksalen fremder Menschen berichtende ernste oder der geschichtliche Roman, ein Band guter Erzählungen und das politische Buch unserer Tage finden die meisten Freunde. Seht ihr euch nun zu Hause um nach Büchern, dann bedenkt bei der Auswahl, daß das Geschenk der Heimat auch äußerlich sichtbar sein soll, daß die Bücher nicht schon zu schadhaft sind. Und zögert nicht, gleich einige Bücher zu spenden, denn seht, wie sehr hat sich seit der letzten Büchersammlung die Zahl der Wehrmachtseinheiten vermehrt, ebenso wie die Anzahl der Lazarette. Wie groß ist das Gebiet geworden, in dem deutsche Soldaten stehen. Bücherkisten müssen dieses Mal bis hinunter nach Griechenland, ja, nach Afrika wandern. So hofft die Partei, daß niemand sich ihrem Ruf als Mittlerin zwischen Front und Heimat verschließt, und viele Bücher zusammenkommen.

Seid ihres Dankes gewiß, denen euer Buch in die Härte und Einsamkeit ihres Daseins gesandt wird, das sie erfrischen soll, ihnen sein soll wie der Hauch der Heimat selbst.

Unteroffizier Horst Koch.

Es wird heute verdunkelt:

von Donnerstag	22.00 Uhr
bis Freitag	4.15 Uhr

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen werden durch Antiskierosin wirksam bekämpft. Enthält u. a. Blutsalze und Kreislaufhormone. Greift die Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her an. Packung 60 Tabl. RM 1.85 in Apotheken. Hochinteressante Aufklärungsschrift liegt jeder Packung bei.

Die 25. Lebensmittel-Zuteilungsperiode

Mehr Butter statt Schmalz — Reis auf Nährmittelkarte

Die Lebensmittelverteilung für die 25. Zuteilungsperiode vom 30. Juni bis 27. Juli bringt Erleichterungen und technische Verbesserungen, die für die Verbraucher von besonderem Interesse sind. Die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Margarine, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnissen, Kaffeemitteln, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver bleiben unverändert. Jeder Versorgungsberechtigte erhält jedoch an Stelle von 125 Gramm Nährmitteln 125 Gramm Reis. Ferner erhalten die Normalverbraucher und die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren 62,5 Gramm Butter mehr und zum Ausgleich die gleiche Menge an Schweineschlachtfetten weniger. Die Gesamtfettmenge bleibt also unverändert. Auch die Gesamtration an Käse und Quark wird nicht geändert. Die Fettkarten sehen aber vor, daß statt einer Menge von 62,5 Gramm Käse 125 Gramm Quark abgegeben werden dürfen. Deshalb lautet der Käsebestellschein über 187,5 Gramm und der Quarkbestellschein über „250 Gramm Quark oder 125 Gramm Quark und 62,5 Gramm Käse".

Die Versorgungslage gestattet es, wie der Reichsernährungsminister in seinem Rationierungserlaß mitteilt, den vielfach geäußerten Wünschen der Versorgungsberechtigten zu entsprechen und auf die Einzelabschnitte der Nährmittelkarten in gewissem Umfange auch Reis zu verteilen. Das wird nicht nur für die laufende 25., sondern auch für die 26. und 27. Zuteilungsperiode der Fall sein. Alle Verbraucher, die im Besitz der rosa Nährmittelkarten sind (Normalverbraucher und Jugendliche), erhalten in der 25. Zuteilungsperiode die Möglichkeit, statt 125 Gramm Nährmittel die gleiche Menge Reis zu beziehen. Deshalb sind die 5 Einzelabschnitte N 6 bis N 10 zu einem Abschnitt N 6 — N 10 zusammengefaßt, der zum Bezug von 125 Gramm Reis berechtigt. Verbraucher, die lediglich auf den Besuch von Gaststätten angewiesen sind, können den Abschnitt N 6 — N 10 in Reise- und Gaststättenmarken über Nährmittel umtauschen. Neu ist sodann, daß die Margarinemenge, die auf die Kleinabschnitte der Reichsfettkarten und für Normalverbraucher und Jugendliche von 14 bis 18 Jahren bezogen werden kann, von der 25. Zuteilungsperiode ab 200 gegenüber bisher 140 Gramm beträgt. Es gibt also mehr Abschnitte zu 5 und zu 10 Gramm Margarine. Damit können diese Abschnitte in erweitertem Maße auf Reisen und in Gaststätten verwandt werden.

Zur leichteren Abrechnung ist für den Bezug der den Normalverbrauchern und Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren zustehenden Menge an Schweineschlachtfetten nur noch ein Einzelabschnitt vorgesehen, der während der ganzen Zuteilungsperiode gilt. Die Bestellscheine für Schweineschlachtfette sind entbehrlich geworden und weggefallen. Die Fleischer versehen die Rückseite der Fettkarten mit ihrem Firmenstempel. Schweineschlachtfette können nur bei dem Verteiler bezogen werden, der die Karte abgestempelt hat.

600 Paar Strümpfe verschoben

Vor dem Bremer Sondergericht standen drei Angeklagte, die sich wegen eines Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung bzw. eines Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsverordnung zu verantworten hatten. Während ein Angeklagter freigesprochen werden mußte, da sich im Laufe der Verhandlung herausstellte, daß er an der Sache nicht beteiligt war, wurde ein Angeklagter zu einem Jahr Gefängnis und der dritte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Der am schwersten belastete Angeklagte, ein Hausierer, hatte in einem anderen Lokal einen Händler kennengelernt und ihm 600 Paar Strümpfe unter der Hand zum Verkauf angeboten. Er hat das aus einer gewissen finanziellen Notlage heraus getan, da er unbedingt zu Geld kommen mußte. Der Händler, der sonst mit ganz anderen Dingen handelt, nahm ihm auch diesen Posten Strümpfe für eine angemessene Summe ab. Während er den größten Teil der Ware behielt, da er ja nur schwerlich Teilnehmer für seine dunklen Geschäfte gefunden hätte, verkaufte er einen kleineren Teil der Strümpfe an fröhliche Mädchen in einem bekannten Bremer Café. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß hier die Sache ruchbar wurde, und so konnte die Polizei bei ihm den größten Teil der Ware sicherstellen. Der Hausierer als der ursprüngliche Verkäufer der Strümpfe gab an, diese auf dem Bremer Freimarkt gekauft zu haben, was aber nicht stimmte. Als Hersteller der sehr minderwertigen Ware wurde eine Fabrik im Erzgebirge festgestellt. Das Gericht betonte in der Urteilsbegründung, daß bei der Menge der verschobenen Strümpfe eine Gefährdung des lebenswichtigen Bedarfs der Bevölkerung vorliege. Dem angeklagten Händler wurde die Untersuchungshaft voll angerechnet, dem Hausierer jedoch nur zu sechs Monaten, da er während der Zeit der Ermittlung immer neue Schwierigkeiten machte.

Zuchthäusler entwichen

Gestern entwich von der Außenarbeit der Zuchthausgefangene Lorenz Braun, geb. 2. 10. 12 in Köln. Braun ist 1.68 Meter groß, hat braungraue Augen, dunkelblondes Haar, beide Unterarme sind tätowiert. Er trägt eine dunkle Hose, weißes Anstaltshemd und hatte beim Entweichen auch ein kleines Päckchen unter dem Arm, ohne Kopfbedeckung. Das Publikum wird um Mitfahndung gebeten. Etwaige Nachrichten nehmen alle Polizeistationen und der Fahndungs- und Dauerdienst im Polizeihaus, Zimmer 314 entgegen.

Entwichener Zuchthausgefangener festgenommen. Der am 4. Juni entwichene Zuchthausgefangene Friedrich Claas wurde am 10. Juni in der Nähe von Lübeck wieder ergriffen.

Nachtwanderung über Heide und Moor

Alljährlich veranstaltet die Bremer Naturschutzgesellschaft ihre weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte Nachtwanderung über Heide und Moor. Die Leitung der diesjährigen Wanderung, die am letzten Sonnabend-Sonntag stattfand, hatte unser oft bewährter Fahrtenkenner, Vogel- und Naturfreund Hans Witte übernommen. Auf schmalen Fußwegen durch Wald und Heide ging es vom Bahnhof Bendingbostel in südlicher Richtung. Der Leiter, mit allen Wegen auch ohne Karte wohlvertraut, voran. Ortolan, Gartenrotschwanz, Rotkehlchen und Singdrossel lassen ihre letzten Abendlieder hören, und auf den Wiesen äsen die Rehe. Am Wege stehen Birken, gespenstisch ragen Wacholder gegen den wolkenbehangenen Himmel — überall lautlose Stille. Hans Witte zeigt uns sogenannte Spechtschmieden, lange Risse in den Kiefern, von dem großen Buntspecht erweitert, in die er Kiefernzapfen klemmt, um den Samen besser herauszuklauben. Es ist Mitternacht, eine Rast wird eingelegt, in der Ferne hören wir Laute, die an das Schnurren von Spinnrädern erinnern. „Oerr, örr, örr" klingt es uns in den Ohren, es kommt aus den sich dunkel am Horizont abhebenden Kiefern, doch den Vogel, dessen Lied es ist — die „Nachtschwalbe" — sehen wir noch nicht. Der Marsch geht weiter. Das Moor wird überquert, ein Brachvogel läßt sein melodisches Trillern hören — ob wir ihn im Schlaf stören? Eine weitere Rast am Waldboden wird eingelegt; es ist 2 Uhr. Ein Kuckuck ruft als erster seinen Namen in den beginnenden Morgen. Das „Oerr, örr, örr" in der Ferne wird lauter und vielfacher, der Forst Sahlingloh ist erreicht. Nun sehen wir ihn, den geisterhaften Vogel. Ein paar laute Pfiffe, dem Ruf des Käuzchens ähnlich, und über uns auf der Lichtung schwebt sie dahin: die Nachtschwalbe, der unsere Nachtwanderung durch Heide und Moor galt. Wir stehen gebannt, voll von dem Erleben. Der Morgen dämmert. Wir wandern weiter. Rotkehlchen, Gartenrotschwanz, Singdrossel, Baumpieper, Gartengrasmücke, Baumläufer, Buchfink u. a. mehr singen den Tag ein. Im nahen Ort, beim vorsorglich vorbestellten Morgenkaffee, halten wir eine kleine Rast, bis der Tag voll erwacht ist.

Nach dem Frühstück beim langsamen Weiterwandern zur nächsten Eisenbahnstation sehen und erleben wir noch viel Schönes. Junge Bachstelzen und Rotschwänze werden von den Altvögeln gefüttert. Viele tausend Stare mit ihren Jungen säubern einen vom Eichenwickler befallenen Eichenbestand. Brachvögel trillern in greifbarer Nähe, das Wintergoldhähnchen singt sein klingelndes Lied. In einem netten, sauberen Heideort besteigen wir den Zug, um zur Mittagszeit wieder Bremen zu erreichen. Wir trennten uns von Hans Witte mit einem Dank für die gut vorbereitete Wanderung, mit einem Dank an die Bremer Naturschutzgesellschaft dafür, daß sie auch im Kriege nicht müde wird, ihre Lehrwanderungen durchzuführen. Hingewiesen wurde noch auf die nächsten Wanderungen, wozu noch Anmeldungen unter Fernruf 4 28 31 und 5 08 26 entgegengenommen werden.

C. Bader

Tivoli-Theater:

„Spähtrupp Hallgarten"

Das private Schicksal zweier um die Liebe eines Mädchens ringender Freunde in das große Zeitgeschehen des Krieges gestellt, das ist das Thema, das seine künstlerische Formung in dem Film „Spähtrupp Hallgarten" gefunden hat. Im Rahmen einer volksstückhaften Handlung wird hier der heldenhafte Kampf unserer Gebirgsjäger in Norwegen filmisch gestaltet: Höchste soldatische Einsatzbereitschaft, opferbereite Kameradschaft und Freundestreue bis zum Tode sind die Leitmotive des Geschehens, das unter Verzicht auf jedes spielerische Beiwerk vom Spielleiter Herbert Fredersdorf geschaffen wurde. René Deltgen und Paul Klinger sind zwei prachtvoll männliche Kameraden und Freunde bis zum Tode, Rudolf Prack, Beppo Brem und Rudolf Karl schneidige Gebirgsjäger, die von ihren „echten" Kameraden, den mitwirkenden Mittenwalder Gebirgsjägern, nicht zu unterscheiden sind. Karl Martell, der den bisherigen Krieg als Oberleutnant mitgemacht hat, ist natürlich im Film ein ganz besonders glaubhafter Offizier. Maria Andergast spielt mit viel Anmut das umworbene Mädchen, das den Anstoß zu dem tragischen Menschenschicksal bildet, welches der Film in seinem wohlwollenden Geschehen zwischen Front und Heimat aufzeigt.

Hans Peters

Die Ruder-Regatta auf der Weser soll am 22. Juni wieder auf der Osterdeichstrecke von der Lüneburger Straße bis zur Tiefer abgehalten werden. Auf die heutige Bekanntmachung wird hingewiesen.

Mehr Brandübungshäuser. Der Präsident des Reichsluftschutzbundes hat verfügt, daß alle Möglichkeiten zur Schaffung einer zweckvollen Ausbildung in der Brandbekämpfung im Zusammenhang mit feindlichen Fliegerangriffen ausgeschöpft werden. Insbesondere haben sich die RLB.-Dienststellen beim Fehlen der für die praktische Ausbildung unbedingt erforderlichen Brandübungshäuser mit den örtlichen Luftschutzleitern ins Benehmen zu setzen. Nötigenfalls ist auch die Unterstützung des Inspekteurs der Ordnungspolizei oder des Luftgaues zur Erstellung der Luftschutz-Uebungshäuser zu erwirken.

Sehr viel Glück konnte die NSV.-Arbeit dem deutschen Volke bisher bringen! Fördere unser Wollen durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NS.-Volkswohlfahrt.

Aus dem Bremer Südosten

Sebaldsbrück

Lehrreiches Vorkommnis. Ein hiesiger Kaninchenhalter wunderte sich darüber, daß plötzlich einige seiner Tiere unter Zeichen der Trommelsucht eingingen. Ein Nachbar klärte ihn über diese Erscheinung und ihre Ursache auf. Der Grund war, daß der Kaninchenhalter den Tieren naß geschnittenes Grünzeug, das dann durch zu feste Lagerung hitzig geworden war, zu fressen gegeben hatte. Das können Kaninchen nicht vertragen, sie blähen stark auf und gehen meist ein. Also Vorsicht beim Aufbewahren größerer Grünfutterportionen! Lieber jeden Tag frisch schneiden und das Futter lose aufbewahren, auch nie mehr in den Stall geben, als die Tiere in verhältnismäßig kurzer Zeit fressen können.

Hemelingen

Der Rest des einstigen Hemelinger Waldes. Zwischen der Karlstraße und der Holzstraße steht eine Baumgruppe, die man mit Fug und Recht als den letzten Rest des einstigen Hemelinger Waldes ansprechen darf. Inmitten dieses Waldrestes steht eine Steinpyramide, als Denkmal für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Jünglingsvereins. Wenn auch der kleine Baumbestand durch Hinzupflanzen von Laubbäumen und einigen Ziersträuchern heute mehr einen parkähnlichen Eindruck macht, so ändert das nichts an der Tatsache, daß es sich tatsächlich um den letzten Rest des Hemelinger Waldes handelt. In letzter Zeit hörte man nun, daß ein Teil dieses Grundstücks mit einem Erweiterungsbau eines benachbarten gewerblichen Betriebes bebaut werden sollte, und daß dadurch dieser Waldrest verschwinden würde. Wie wir hierzu mitteilen können, sind diese Befürchtungen verfrüht. Im Gegenteil sind sich die Beteiligten darüber einig, soweit wie möglich den Waldrest zu schonen, wenn auch das kleine Ehrenmal einen anderen Platz in demselben Gehölz wird finden müssen. Wenn man diesen kleinen Rest ehemaliger Waldbestände sieht, bedauert man, daß in früherer Zeit nicht eine größere Fläche Wald erhalten wurde. Wie schön wäre es gewesen, wenn wir mitten in Hemelingen einen Waldpark als Erholungsstätte behalten hätten. Vielleicht läßt sich ein solcher einmal an anderer Stelle schaffen, denn wie Arbeit und Erholung zusammengehören, brauchen wir dafür neben der gepflegten Arbeitsstätte auch die schöne Erholungsstätte.

rg.

Hemelinger Gartenbesitzer! Wer das geübte Auge dafür hat, sieht jetzt wieder in manchen Gärten das sogenannte Franzosenkraut (Gemeines Knopfkraut) emporsprießen. Dieses wuchernde Unkraut muß nach polizeilicher Verordnung ausgerissen und unschädlich gemacht werden. Durch seinen Flugsamen verseucht es ganze Gartendistrikte. Daher hat jeder Gartenbesitzer in seinem eigenen Interesse die Pflicht, einen säumigen Nachbar auf die Vertilgungspflicht aufmerksam zu machen, denn wer selbst seinen Garten sauber hält, kann trotzdem nicht gegen die Plage ankämpfen, wenn „es dem bösen Nachbar nicht gefällt".

Das zeitgemäße Rezept

Fisch-Wirsingkohlrollen mit neuen Kartoffeln

1 Kilogramm Wirsingkohl, 60 Gramm Fett, 15 Gramm Speck, 1 Eßl. getrocknete Pilze, 15—20 Gramm Mehl. Fülle: 375 Gramm Fischfilet oder selbstabgelöstes Fischfleisch, Zitronensaft, 20 Gramm Speck, eine halbe Zwiebel, 1 Ei, 50 Gramm Reibebrot. — Krautkopf putzen, waschen, in kochendes Wasser einlegen, etwa zehn Minuten kochen, dann abtropfen lassen, Wasser aufheben. Blätter behutsam ablösen, starke Rippen etwas flachschneiden, in 1—2 übereinandergelegte Krautblätter kleine Fischröllchen legen, zusammenrollen, mit Hölzchen (Zahnstocher) zusammenhalten, in heißem Fett anbräunen, kleinwürflig geschnittenen Speck zugeben, mitbräunen lassen, 1/4 Liter kochende Krautbrühe zugießen, gereinigte, gehackte Pilze zulegen, in geschlossenem Topf langsam in etwa einer Stunde garschmoren. Gewünschte Tunkenmenge durch Zugießen von Krautbrühe herstellen, Mehl in etwas kalter Krautbrühe verquirlen, zur Tunke rühren, durchkochen, mit Salz abschmecken. — Fülle: Fischfleisch auf Gräten prüfen, rasch kalt abspülen, abtrocknen, mit Zitronensaft beträufeln, kurze Zeit durchziehen lassen, dann durch den Wolf drehen, mit kleinwürflig geschnittenem Speck, feingehackter Zwiebel, Ei und gesiebtem Reibebrot vermengen, mit Salz abschmecken, kleine Röllchen formen.

Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast elastisch

Der quer-elastische Schnellverband Hansaplast-elastisch ist schnell und leicht anzulegen. Er schmiegt sich an und folgt allen Bewegungen, ohne dabei zu behindern.

Der Name ist Hansa-plast. Bitte genau beachten!

Die Hartjes

Roman von August Hinrichs

Copyright bei Edmund-Huyke-Verlag, Leipzig

(40. Fortsetzung)

Die Musikanten setzen sich an die Spitze, Dode Frers schwingt die Brautkrone hoch in die Luft, und hinter ihm her zieht alles mit lustiger Musik in die Nacht hinaus. Hille ist nicht dabei.

Die wenigen Alten, die noch zurückgeblieben sind, schütteln Almke und Goy die Hände, als letzte Gerd Tormälen und die vor Rührung weinende Talke — dann ist das große Haus plötzlich leer und still — die Hochzeit ist aus.

Das Gesinde ist mit den Musikanten davon. Gebke allein schlurrt noch über die Diele; sorgfältig verriegelt sie die große Vordertür, die beiden Seitentüren, und löscht alle Lichter im Hause bis auf ein winziges Oellämpchen, das sie in der Hand trägt.

Einen Augenblick bleibt sie unschlüssig stehn, endlich sucht sie, ohne das junge Paar anzusehn, einen Schlüssel aus ihrer Tasche, schließt die Brautkammer auf, die sie den ganzen Tag über so sorgfältig bewachte, und hängt das Lämpchen daneben an den geschmiedeten Ständer. Ueber die Schulter hinweg murmelt sie Gute Nacht und zieht sich geräuschlos zurück.

Jetzt sind die jungen Eheleute allein.

Riesengroß, wie ein schwarzes Loch, gähnt die verlassene Diele sie an — das winzige Lichtchen nahe dem Erlöschen, glimmt als gelbes Fünkchen still und unbeweglich neben der offenen Tür, wie ein Heiligenschein.

Goy faßt Almkes Hand — sie zittert in der seinen.

Stumm, mit gesenktem Kopf, treten sie über die Schwelle.

26.

Was für Kräfte stecken in dieser Erde!

Ist es die einst im Sumpf erstickte Gewalt des brausenden Urstroms, die noch in den Tiefen gärt? Wer dieses Land nicht kennt, der hält es für träg und verschlafen; aber wer ein Ohr hat zu hören, der spürt in allen Dingen das dumpfe Brausen und Dröhnen verhaltener Kraft. Ist dieser breitgefurchte Acker nicht die narbige Brust eines Riesen, die sich hebt und senkt in ruhiger Wucht? Liegt dieses tiefe, schwarze und federnde Mor mit den tückisch blinzelnden Wasserlöchern im wilden Gesicht nicht da als ein lauerndes Wesen, voll verborgener, übernächtlicher Kräfte?

Diese fetten Kleiwiesen, noch vom Meere gedüngt — ihr üppiges Gras wächst dem prallen Euter der Kühe entgegen — strotzen sie nicht in ihrer saftigen Fülle vom überquellenden Strom eines unergründlichen Borns?

Aber was sind sie alle gegen den rauschenden Busch! Der krallt seine knorrigen Wurzeln tief in den feuchten Grund und reißt das Blut der Erde zu sich empor. Die Träume der schauernden Tiefe erwachen — ein Singen und Brausen tönt — die gespannten Fasern der gewaltigen Stämme dröhnen und klingen — Schauer durchrinnen die graugepanzerten Säulen: hinauf, hinauf, wo in schwindelnder Höhe das Wunder der Wipfel sich wiegt.

Da rauscht die befreite Seele der Erde ihr ewiges Lied, dunkel und tief wie das Rauschen des Meeres, und ihr dumpfes Brausen durchzittert alles, was atmet und lebt.

Und zittert auch in den Menschen. Sie fühlen das dumpfe Raunen und Wispern, den Sang der Erde, aber sie verbergen es gut. Und erfüllt und durchschauert vom Brausen ihres starken Blutes gehen sie ruhig und gelassen ihren Weg, gleichmütig und still. Selten nur dringt ein jäher Sturm in ihre Tiefen hinab — dann aber brechen die lebendigen Kräfte in donnernden Wirbeln empor.

*

Wenn Goy durch den Köntjebusch geht, federt ihm der Boden unter den Füßen — sein ist diese Erde, sein ist der Wald, sein ist das Rauschen und Brausen — sein!

Er macht gewaltige Schritte, schlenkert weit mit den Armen, legt den Kopf in den Nacken und lacht. Beinahe wäre er über das zerlumpte Weib gestolpert, das da auf den Knien hockt, einen Eimer neben sich, und die Bickbeeren von den Sträuchern kämmt. Sie ist schmutzig und ungewaschen, ihre dicken Lippen sind blau und verschmiert vom Bickbeerensaft, ihr Haar, das schwarz ist wie bei einem Taterweib, hängt ihr in Strähnen übers Gesicht. Davon hat sie auch den Namen.

„Holla, Taterliese", sagt Goy, „kannst du nicht wenigstens fragen, wenn du dir meine Bickbeeren holst?"

Sie sieht frech und lüstern zu ihm auf und lacht: „Wozu? Du brauchst sie ja doch nicht alle!"

„Pack dich, nimm deinen Eimer und geh — sonst —."

„Sonst — was sonst?" lacht sie, steht auf und schielt ihn blinzelnd an: „Was bist du für ein hübscher Kerl geworden, Goy. Als du noch ganz klein warst, zehn Jahr oder so, hab ich dich mal abgeküßt, weißt du noch?"

„Scher dich weg", sagt er böse und tritt einen Schritt zurück.

„Oje", lacht sie, „du bist wohl lecker geworden. Ja, — so ist es; wenn ich jung wäre und krauses Haar hätte und Hille hieße — dann sagtest du nicht nein, was? Und ich auch nicht, das weiß ich!"

„Satansweib!" ruft Goy wütend und schüttelt sie hart am Arme: „Halt dein gottloses Maul und mach, daß du weiterkommst."

„Tu ich ja schon", schmollt sie und nimmt ihren vollen Eimer auf, „du solltest mir dankbar sein, daß ich dir einen Wink gebe — aber du bist ja zu dumm. Siehst lieber zu, wie andere die Beeren pflücken, obgleich sie viel lieber von dir gepflückt sein möchten, als von Arp. Das sieht doch ein Blinder!"

„Schweig!" schreit er wütend und stößt sie von sich, daß sie stolpert und fällt. Dann geht er — was hat er sich mit ihr eingelassen, er kennt doch ihr böses Mundwerk. Sie bleibt auf der Erde sitzen und lacht ihm nach: „Soll ich ihr nicht wenigstens einen Gruß bestellen? Sie ist keine fünf Minuten von hier."

Das hätte sie nicht sagen dürfen, plötzlich springt er zurück, steht mit geballten Fäusten über ihr und droht: „Verdammte Hexe! Wenn du nur ein einziges Wort zu Hille sagst — wenn du sie nicht in Ruhe läßt, ganz und gar — du behältst keine heilen Knochen im Leibe, das merk dir!"

Aber sie hat keine Angst vor ihm, wirft nur trotzig die Lippen auf und sagt leichthin: „Warum denn so grob? Ich mein's doch ja gut mir dir — und mit ihr — war auch einmal jung, kannst mir glauben!"

Da wendet er sich verächtlich ab und geht rasch davon, ohne sich umzusehn.

Der Boden federt ihm wieder unter den Füßen, der Wald rauscht wie vorhin, und doch — ist die Welt denn plötzlich verwandelt? Jetzt spürt er das Rauschen und Brausen nur



„Holla, Taterliese", sagte Goy, „kannst du nicht wenigstens fragen, wenn du dir meine Bickbeeren holst?"
Zeichnung: Rieger

Alles Vollkommene wird angestaunt, alles Werdende unterschätzt.

Nietzsche.

in der eigenen Brust. Alles, was er da tief und heimlich verschloß, steht auf und wirbelt bunt durcheinander.

Er weiß, man spricht über Arp und Hille. Ist etwas Wahres daran?

Nein, sagt er sich, nein. Und doch — Arp prahlt, besonders vor ihm. Aber er lügt. Hille ist viel zu stolz, viel zu stolz und zu trotzig. Aber wenn sie nun gerade aus Trotz — sein Herz krampft sich zusammen.

Plötzlich erschrickt er: sie ist keine fünf Minuten von hier, sagte das Weib — sie wird Kräuter sammeln für ihre Mutter oder Beeren pflücken, er hat es ihr einmal für immer erlaubt, auch Brennholz darf sie sich holen, soviel sie nur will — aber er will sie nicht sehn, jetzt nicht.

Er sieht nicht zur Seite und geht geradeaus, so schnell er kann. Er flieht. Aber dann lacht er ärgerlich auf — dummes Zeug, was geht es ihn an, das ganze Gerede? Nichts, nichts! Mag Hille tun, was sie will; es soll ihn nicht kümmern!

Hat er denn nicht alles, was er sich wünscht — ist er nicht ein glücklicher Kerl? So einen Hof soll man jetzt suchen, wie seinen! Was hat er alles geschafft in diesem einzigen Jahr! Der Pohl ist neu bedeicht und längst trocken, der Busch ist letzten Winter durchforstet; das brachte ein tüchtiges Stück Geld, er konnte bauen und anschaffen, jetzt hat er die besten Pferde, das beste Vieh, eine runde Stelle, nichts fehlt ihm mehr, nichts! Und zu Haus — zu Haus sitzt Almke an der geschweiften Wiege, und ein winziges Menschenwesen, sein Sohn, sein Erbe, kräht ihm entgegen, wenn er sich über ihn beugt. Ja, er ist glücklich, gewiß! Er ist glücklich mit seiner Almke.

Ja — Almke ist die richtige Frau für ihn. Sie hat keinen andern Gedanken als ihren Mann — und das Kind natürlich. Sie tut, was sie ihm an den Augen nur absehen kann, und sie tut es still und bescheiden, in ihrer ruhigen, schlichten, wortlosen Art, alles so, wie er es wünscht. Nie gab es je einen Streit zwischen ihnen; was er auch sagt, sie stimmt ihm von vornherein zu. Immer!

Freilich, ein wenig still ist es im Haus, eigentlich reichlich still. Im Anfang war es noch anders, da gab es so viel zu besprechen, all das Neue, das kam — Aenderungen, Anschaffungen, Hoffnungen. Sie gingen abends wohl einmal durchs Korn, übers Feld oder auch durch den Busch. Bis sie zu schwerfällig wurde, da ist es von selbst unterblieben. Und dann kam das Kind, ja, das Kind, das ist jetzt ihre ganze Welt. Sie weicht ihm nicht von der Seite, sie kann an der Wiege sitzen, still, den ganzen Tag über, den ganzen Abend, immer. Das ist ihr das liebste.

(Fortsetzung folgt)

Naturfrevler

Es gibt Menschen, die vielleicht unüberlegt oder auch gar vorsätzlich das frische Grün mit ganzen Zweigen abreißen, um es dann wieder fortzuwerfen. Schlimmer ist es noch, wenn sie in die Wiesen hineinlaufen, um einen riesigen Strauß zu pflücken, dessen Größe oft nicht zum Verhältnis der vorhandenen Räume steht, darin sie für wenige Tage, oft sogar unbeachtet, ihrem schnellen Ende entgegenwelken. Noch schlimmer ist es, wenn diese Naturfrevler, um einige Kornblumen zu erlangen, in die Felder hineinlaufen und das Korn niedertreten. Sie schädigen die Ernte in jeder Weise. Eine niedergetretene Wiese ist sehr schlecht zu mähen, abgepflückte Blumen vermindern das Erntefeld unserer fleißigen Bienen, deren nahrhaften Honig nicht gern jemand entbehren möchte, und niedergetretenes Korn gibt uns kein Brot. — Aber auch die Gartenbesitzer hassen diese Naturfrevler besonders. Sie können nicht umhin, überall, wo sie vorüberkommen, die an den Zäunen stehenden Blüten und Blumen abzurupfen. Und der Naturfrevler denkt nicht daran, mit welcher Mühe, Arbeit und Liebe der Gartenbesitzer jedes Pflänzchen und jeden Strauch gezogen und umhegt hat. Man sollte doch mehr Achtung vor der Natur haben und einmal darüber nachdenken, wie wunderbar es ist, daß alles grünt und blüht, uns allen zur Freude und — zum Nutzen. 166

Ferngesprächsgebühren. Für Ferngespräche zwischen dem Protektorat und den übrigen Teilen des Reichs, ferner zwischen dem Generalgouvernement und den übrigen Teilen des Reiches werden vom 1. Juli an die innerdeutschen Ferngesprächsgebühren erhoben, die gleichzeitig auch im Gesprächsdienst zwischen dem Protektorat und dem Generalgouvernement eingeführt werden.

Platzkonzert. Das Musikkorps einer Flakgruppe (Leitung Musikmeister Meyer) spielt am Sonnabend, 21. Juni, von 15 bis 16 Uhr auf dem Markt vor der Börse.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Findorff. Freitag, 20. Juni, 20.30 Uhr, Sitzung der Stabs- und Zellenleiter in der Geschäftsstelle. Ab 17 Uhr Empfang der Lebensmittelkarten in der Außenstelle.

Ortsgruppe Huckelriede. Freitag, 20. Juni, 19 Uhr, Entgegennahme der Lebensmittelmappen durch die Verteiler in der Außenstelle Huckelriede.

Ortsgruppe Oberneuland. Freitag, 20. Juni, ab 19 Uhr, Ausgabe der Lebensmittelkarten im Parteihaus. Pünktliches Erscheinen aller Politischen Leiter und Helfer erforderlich.

Ortsgruppe Roland. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, „Domschänke", Am Markt, Arbeitstagung sämtlicher Politischen Leiter, Warte, Walter und NS.-Frauenschaft.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Freitag, 20. Juni, 20 Uhr, Sitzung der Stabs-, Zellen- und Blockleiter im Gemeinschaftshaus.

Ortsgruppe Weser. Ausgabe der Lebensmittelkarten einschließlich Fleischzusatzkarte an die Verteiler, findet am Freitag und Sonnabend in der Zeit von 15—19 Uhr in der Berufsschule an der Wischhusenstraße statt. Ablieferung bis spätestens Sonnabend, 19 Uhr. Büchersammlung am Sonnabend und Sonntag zugunsten unserer Soldaten. Also Bücher bereithalten.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Roland. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, in der Börsenschänke, Am Markt, Arbeitstagung für alle Amtswalterinnen und Referentinnen. Teilnahme Pflicht.

Ortsgruppe Pagentorn. Am 20. Juni, 20.30 Uhr, nehmen alle Leiterinnen und Mitarbeiterinnen an der Gemeinschaftssitzung der Politischen Leiter im Nordischen Hof teil.

Hitler-Jugend

Gefolgschaft 13/75. Antreten am Freitag, 20. Juni, 20 Uhr, auf der Danziger Freiheit.

Bund Deutscher Mädel

M.-Führernachwuchs. Unser nächster Dienst am Freitag, 20. Juni, findet um 19.15 Uhr im Ottilie-Hoffmann-Haus, Katharinenstraße, statt. Schreibzeug mitbringen.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kreisdienststelle Bremen. Ausnahmsweise heute Sprechstunde von 15—17 Uhr, auch morgen, Freitag, findet Sprechstunde statt. — Zusammenkunft der Hinterbliebenen heute, 16.15 Uhr, im Kaffeehaus am Emmasee.

Die Deutsche Arbeitsfront

Freitag, 20. Juni

Ortswaltung Peterswerder. Sitzung der Stabs-, Zellen- und Blockwalter in der Dienststelle, 20 Uhr.

Ortswaltung Walle. Besprechung der Stabswalter und Zellenobmänner der Ortswaltung in der Dienststelle, 20 Uhr.

Ortswaltung Herdentor. Zellen- und Blockobmänner-Sitzung in der Dienststelle, Bahnhofstraße 6 I, 20 Uhr.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Ortsfachschaftswalter d. KFA. „Der Deutsche Handel" in der Dienststelle, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Sebaldsbrück. Stabs- und Zellenwalter-Sitzung in der Geschäftsstelle, 20 Uhr.

Ortswaltung Westen. Sitzung der Betriebsobmänner in der Geschäftsstelle, 19 Uhr. Referat: Durch den Ortsobmann.

Ortswaltung Hastedt. Arbeitstagung aller Amtswalter und Betriebsobmänner in der Geschäftsstelle, Deichbruchstraße 1, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Hemelingen-Neu. Sprechabend d. KFA. „Der Deutsche Handel" im Lokal „Alter Krug", Langenstraße, 20 Uhr.

Sonntag, 22. Juni

Ortswaltung Weidedamm. Sitzung sämtlicher Amtswalter mit den Betriebsführern bei Hilker, Hemmstraße, 10.30 Uhr. Es spricht Pg. Wendtorf.

Hinweise Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Abendmusik in der St. Jakobi-Kirche

am Montag, dem 23. Juni, um 19½ Uhr. Mitwirkende: Magda Riecke (Alt), Fritz Meyer (Orgel), Heino Spüring, Karl Zimmermann, A. Pavel (Violine), Werner Riecke (Cello), Christ. Harjes (Flöte). Werke von Schein, Bach, Buxtehude. Eintritt frei. Eintritt frei.

Freitag, den 20. Juni, 19½ Uhr: U. L. Frauen-Gemeinde Gemeindeabend im Kirchensaal (Eingang durch den kleinen Turm der Kirche, U. L. Frauenkirchhof). Freier Eintritt für alle Gemeindemitglieder.

Niederdeutsche Rundschau

Verden. Sammler fuhr mit Handwagen vor. Größtes Erstaunen erregte es, als ein SA.-Obertruppführer mit einem Handwagen vor der NSV. auffuhr und eine Sammelbüchse nach der andern, eine noch schwerer als die andere, in das Haus schleppte. Insgesamt waren es 13 Sammelbüchsen. Es dauerte natürlich geraume Zeit, bis alle Büchsen auf ihren Inhalt geprüft waren, dann kam das stolze Ergebnis: 1157,18 RM. hatte der SA.-Obertruppführer allein für den Verein für das Deutschtum im Auslande gesammelt. Der Handwagen war in der Tat nötig, um den großen Betrag an Ort und Stelle bringen zu können. Schon seit Jahren setzt sich dieser SA.-Kamerad, in seinem Zivilberuf Eisenbahnbeamter, für alle Sammlungen ein, auch wenn die SA. nicht aufgerufen ist. Diesmal hat er sich selbst übertroffen. Gleichzeitig war der hohe Betrag auch ein leuchtender Beweis, daß die Bevölkerung die willkommene Gelegenheit benutzte, dem VDA. für seine segensreiche und erfolgreiche Arbeit durch ein Opfer zu danken.

Verden. Der Reichsmarschall Ehrenpate. Bei dem zehnten Kinde, einem Mädel, der Familie des Vermessungsinspektors Theodor Delius übernahm Reichsmarschall Hermann Göring die Ehrenpatenschaft. Das Mädel erhielt die Namen Elke Herma. Bei dem neunten Kinde der Familie übernahm der Führer die Ehrenpatenschaft.

Langendamm (Kr. Nienburg). Tödlicher Unfall durch Schießwaffe. Ein hier zu Besuch weilender junger Mann war zum Rübenhacken aufs Feld gegangen und hatte einen Tesching mitgenommen, vielleicht ein paar Krähen zu schießen. Beim Hacken der Rüben hatte er den Tesching neben sich. Er muß nun während der Arbeit an den Abzug der Büchse gekommen sein, jedenfalls löste sich ein Schuß. Die Kugel drang ihm durch den Rockkragen in die Schläfe. Der Verletzte wurde sofort in das Nienburger Krankenhaus geschafft, wo man aber nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Dolldorf (Kr. Nienburg.) Drei Stangen Spargel auf ein Pfund. Ein hiesiger Bauer erntete auf seinem Spargelbeete drei Stangen, die zusammen ein Pfund wogen. Bekanntlich soll man Spargel bei dem Verzehren nicht zerschneiden. Bei diesen Riesenstangen dürfte aber auch ein geübter Spargelesser große Mühe haben, auf die Zerkleinerung zu verzichten.

Holtorf (Kr. Nienburg.) Durch ein ausschlagendes Pferd verletzt. Der Sohn des Bauern S. war mit dem Einspannen der Pferde beschäftigt. Eins der Tiere schlug aus und traf eine Staketteinfriedigung. Eine Latte des Zaunes wurde dabei hochgerissen und traf den jungen S. mit großer Wucht im Gesicht. Er erlitt eine schwere Verletzung und mußte nach Anlegung eines Notverbandes in das Nienburger Krankenhaus geschafft werden.

Lüneburg. Gauamts- und Kreisleitertagung am 24. Juni. Voraussichtlich wird die nächste Gauamts- und Kreisleitertagung am 24. Juni, 10 Uhr, im Sitzungssaal der Handwerkskammer in Lüneburg stattfinden.

Wesermünde. Unverantwortlicher Leichtsinn. Bei einem Karussellbetrieb in der Rheinstraße wurde ein Junge beobachtet, der in unverantwortlicher Weise mit einem brennende Zigarettenrest hantierte. Zunächst versuchte der Knabe seine sinnlose Tätigkeit, indem er umherstehenden Personen geringfügige Brandwunden zufügte. Dann ging der Junge aber dazu über, einem anderen Jugendlichen diesen Zigarettenstummel in die Tasche zu stecken. Jedoch wurde das Vorhaben des Knaben rechtzeitig bemerkt, so daß irgendein Schaden verhindert werden konnte. Doch der Bengel ließ von seinem gemeinen Vorhaben noch nicht ab, sondern versuchte nun, einem Mädchen mit dem glimmenden Rest ein Loch in die Jacke zu brennen. Zum Glück erkannte man auch hier bald die nahende Gefahr und konnte irgendwelchen Schaden verhüten. Diese sinnlosen Vernichtungstaten müssen heute in einer Zeit, in der alle Bekleidungsstücke der Bezugscheinpflicht unterworfen sind, auf das schärfste verurteilt werden.

Hamburg. Aus dem fünften Stock gestürzt. In der Grovestraße stürzte eine Frau beim Oeffnen eines Fensters aus dem fünften Stock auf die Straße. Sie war sofort tot. — Vermißtes Kind als Leiche aufgefunden. Der sechs Jahre alte Kurt Pause, Billhörner Röhrendamm 8, der seit dem 3. Juni vermißt war, ist am 8. Juni als Leiche an der Brandshöfer Schleuse, in unmittelbarer Nähe der elterlichen Wohnung, geborgen worden. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt ein Unglücksfall vor.

Wesermünde. Gemeines Verbrechen bei der VDA.-Sammlung. Bei der Straßensammlung des VDA. am vergangenen Wochenende wurden zwei eifrige Sammlerinnen und ein Junge von einem älteren Mädchen angehalten mit der Aufforderung, die Sammelbüchsen sofort abzuliefern, da sie noch nicht sammeln dürften. Das ehrlose Mädchen erbrach die Büchsen und kaufte dafür Bücher. Wie sich herausstellte, ist die jugendliche Verbrecherin, die sich in gemeiner Weise an den für die Volksdeutschen geopferten Beträgen vergangen hat, eine dreizehnjährige Schülerin, gegen die sofort die notwendigen Maßnahmen eingeleitet wurden.

Cuxhaven. Vier tapfere Seeleute ausgezeichnet. Der Führer hat den Besatzungsmitgliedern des Lotsendampfers „Ditmar Koel", dem Schiffsführer Heinrich Knaffa und den Matrosen Wilhelm Schildt, Kurt Slotke und Wilhelm Tiedemann für ihren tapferen Einsatz bei der Rettung der 16 Mann starken Besatzung des deutschen 618 BRT. großen Dampfers „Stockholm" die Erinnerungsmedaille für die Rettung aus Gefahr verliehen.

Varel. Volksschädling auf frischer Tat gefaßt. Seit langer Zeit wurden in Varel in dem Lager des Kaufmanns K. und im Geschäftslokal des Schlachtermeisters C. umfangreiche Warenmengen gestohlen. Nach wochenlangen Ermittlungen und Beobachtungen verhaftete die Gendarmerie den mehrfach einschlägig vorbestraften Hermann Hoffmann aus Varel, als er mit einem umfangreichen Lebensmittelvorrat, in dem sich 8 Kilogramm Butter, 7 Kilogramm Aufschnitt und mehrere Kilogramm Tee befanden, das Lager des Kaufmanns K. nachts verlassen wollte. Eine Haussuchung förderte ein umfangreiches Diebeslager zutage, das einen Wert von 500 bis 600 Mark hat. Vor allem hatte er sich mit Konserven, Wurst und Getränken eingedeckt. Weiter fand man bei ihm einen Photoapparat, eine größere Zahl von Handfegern, Toilettearitkel, für mehr als 30 RM. Rasierklingen, Gummistrümpfe und Ledertücher. In zahlreichen Weckgläsern hatte er das gestohlene Fleisch und umfangreiche Schmalzmengen aufgehoben. Daß er auch größere Mengen Wurst gestohlen hatte, bewies ein aufgefundener Vorrat, von dem 6 bis 7 Kilogramm Plockwurst bereits verschimmelt und verdorben, z. T. von Mäusen angefressen war. Hoffmann hatte in beiden Geschäftslokalen Hausgelegenheit gewußt. Durch einen Zufall hatte er auch erfahren, daß die beiden Betriebsstätten beobachtet wurden, so daß er seine Einbruchsdiebstähle vorübergehend einstellte. Schließlich ging er aber doch in eine ihm gestellte Falle und wurde durch die Gendarmerie verhaftet. Der Volksschädling sieht seiner Aburteilung entgegen.

Jever. Die Friesische Milchviehzüchtervereinigung Jeverland hat den Auftrag auf weitere größere Lieferungen an das General-Gouvernement, den Warthe-Gau und nach Lothringen erhalten. Anfang Juli werden die nächsten Transporte an Zuchtbullen, hoch- und niedertragenden Kühen sowie Färsen erfolgen.

„Hoher hoher Gerichtshof!"

Kleine Sünder in großer Stadt. – Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Prösterchen!

Zwei Lastenträger — nennen wir sie Wurz und Wenzel — hatten im Keller eines Landhauses Kohlen abzustellen. Wurz, dem die Neugierde aus allen Knopflöchern lugte, konnte sich nicht verkneifen, hier und da einen Blick durch die Latten in die benachbarten Kellergelasse zu tun. Potz Blitz!, war das eine Entdeckung! In einem etwas versteckten Seitenkeller stand ein Stabeisenschrank, dicht bei dicht mit Wein- und Likörflaschen bestückt. „Pst, Wenzel! Kiek doch mal da! Mensch . . . Wie wird dir da?"

Wenzel war von Natur alles andere als eine Dörrplatte. Wo er konnte, berieselte er sich innerlich mit erquickenden Feuchtigkeiten. Der Anblick der Wein- und Schnapsvorräte entzückte ihn nicht weniger als Wurz. Genießerisch zog er die Zunge über die Unter- und zurück über die Oberlippe, worauf man gemeinsam einen Vorstoß in die lockende Alkoholecke machte. Der Besitzer des Landhauses muß ein wählerischer Feinschmecker gewesen sein. Vor dem Weinschrank standen nämlich sieben angebrochene Flaschen, einige noch bis knapp unterm Halsansatz mit einladender Flüssigkeit gefüllt. Wurz nippte an der ersten Flasche, an der zwoten, dritten usw., bis er mit allen Bekanntschaft geschlossen hatte. Auch Wenzel ging die Reihe herum. War er bei der letzten Flasche, so hatte Wurz längst wieder die dritte oder vierte beim Wickel, und das ging im fröhlichen Kreislauf so weiter, bis die sieben Probepullen ausgenuckelt waren. Ein Glück, daß Wurz und Wenzel die Kohlensäcke schon unter Dach und Fach hatten. Jetzt, nach dem siebensträhnigen Prösterchen, hätten sie, Arm in Arm mit ihren Schutzbefohlenen, das Kullern gekriegt. Wie Wenzel und Wurz an die frische Luft kamen, hat sich restlos nicht klären lassen. Der rote Faden setzt erst wieder bei der zweiten Phase des Unternehmens ein.

Der Landhausbesitzer hatte nämlich gegen Wurz Anzeige erstattet und ihn des Diebstahls von zwei Flaschen Wein und einer Flasche Kümmel beschuldigt. In der Verhandlung gab Wurz das zu, doch meinte er, die Flasche Kümmel ginge zu Wenzels Lasten, da der sie als Geschenk angenommen habe, obwohl er wußte, daß sie geklaut war. Wurz erhielt den ihm gebührenden Druck auf die Mütze, gegen Wenzel aber entfaltete sich eine Anklage wegen Hehlerei.

Da stand nun Wenzel vor Gericht, spielte den Erschütterten. „Pulle Kümmel soll mir Wurz geschenkt haben? Gibt's ja gar nicht! Jawohl, eine Flasche Kümmel haben wir später mal zusammen getrunken. Aber wo das so viele Kümmel gibt . . . Mir gar nicht bewußt, daß der Kümmel geklaut war. Ich fühle mich infolgedessen unschuldig."

Im Angesicht dieser hartnäckigen Einstellung packte Wurz aus. Nicht zwei Flaschen Wein, sondern fünf hätten sie geklaut und den Kümmel dazu! (War die Inventur des Bestohlenen so ungenau; oder hatte er über die Fülle seiner Weinvorräte die Uebersicht verloren?) Wenzel wandte sich wie ein beschwipster Regenwurm. Der Hehlerei konnte er sich nicht entwinden. Er mußte blechen, so tüchtig, daß er sich dafür ein halbes Dutzend Pullen Kümmel hätte kaufen können.

Unsere Sportmeldungen

Weltrekord im Staffellauf

Bei einem Leichtathletikfest in Los Angeles stellte die Mannschaft der Universität Südkalifornien über 4×440 Yards mit 3:09,4 einen neuen Weltrekord auf. Die Universität Südkalifornien ist noch Träger der alten gültigen Höchstleistung von 3:11,5 aus dem Jahre 1936, die jedoch im vergangenen Jahre von der amerikanischen Stanford-Universität bereits auf 3:10,5 gedrückt wurde. Auf dem gleichen Sportfest bezwang der phänomenale Hochspringer Les Steers schon zum dritten Male in diesem Jahre die neue Weltrekordhöhe von 2,10,8 m.

Reichsleistungsgruppe der HJ-Boxer

In jedem Jahr wird die Reichsleistungsgruppe der Hitler-Jugend im Boxen auf Grund der bei den Deutschen Jugendmeisterschaften gezeigten Leistungen neu aufgestellt. Hierbei wird von der Tatsache ausgegangen, daß die Meister in den einzelnen Gewichtsklassen dem ältesten Jahrgang der HJ. angehören und daher über kurz oder lang doch nicht mehr in der Jugendklasse boxen dürfen. In die Reichsleistungsklasse werden die besonders befähigten Jugendboxer eingereiht, die über durchschnittliches Können verfügen und bereits entsprechende Erfolge aufweisen müssen. Diese Jungen sollen in Speziallehrgängen, die unter Leitung des Reichsjugendwarts Hans Ziglarski stattfinden, geschult und auf die kommenden Aufgaben vorbereitet werden. Aus dem Gebiet „Nordsee" der HJ. wurde eine ganze Reihe junger Talente in die Reichsleistungsgruppe eingereiht. Es sind dies: Fliegengewicht: Wuggatzer-Wilhelmshaven, Bantamgewicht: Rudnick-Cuxhaven, Weltergewicht: Georg Müller-Bremen, Mittelgewicht A: Kurt Hanken-Bremen, Halbschwergewicht A: Fritz Bruhns-Emden. Diejenigen Jugendgenossen des Jahrganges 1923, die bisher der Reichsleistungsgruppe angehört haben und in der neuen Aufstellung der Reichsleistungsgruppe 1941/42 nicht aufgeführt wurden, sind ab 1. September 1941 in der Jugendklasse nicht mehr startberechtigt.

Sportgruppenwettbewerb des Gaues Weser-Ems

Die aus dem Kreiswettbewerb hervorgegangenen Sieger — es sind dieses 15 Sportgruppen mit insgesamt 300 Teilnehmern — haben sich nun am Sonntag, dem 22. Juni, hier in Bremen den Kampfrichtern zu stellen. Diese Veranstaltung verspricht ein sportliches Ereignis von größter Bedeutung für den mehr und mehr aufkommenden Betriebssport, wie überhaupt für die Idee der Leibesübungen, zu werden. Die Vorführungsfolge einer jeden Sportgruppe besteht aus drei Teilen und zwar: 1. Uebungsausschnitt aus einer Uebungsstunde, 2. Leistung und Gestaltung und 3. aus der Leistungsprüfung. Auftakt und Ausklang umrahmen das Uebungsgeschehen, haben überdies den Zweck, die politische Bedeutung der Leibesübungen für unser Volk herauszuheben. Die Sieger aus diesem Wettbewerb werden dann Gelegenheit haben, am Reichsentscheid der Sportgruppen, der wahrscheinlich in Hamburg stattfindet, teilzunehmen. Wir hoffen und wünschen, daß unsere Bremer Gruppen, es sind dieses Sportgruppen von Focke-Wulf, Weser-Flugzeugbau und Gebr. Sie, sich am Sonntag bewähren und unseren Kreis würdig vertreten. Die Veranstaltung findet in der Turnhalle der Bremer Turngemeinde, am Neustadtswall 29 a, statt und beginnt um 8.30 Uhr. Eintritt für jedermann frei.

Schalke 04 in Bremen?

Wie wir erfahren, sind zwischen dem SV. Werder und dem deutschen Fußballmeister Schalke 04 Verhandlungen eingeleitet worden zwecks Verpflichtung zu einem Spiel in der Kampfbahn. Die endgültige Entscheidung fällt am kommenden Sonntag in Berlin nach dem Spiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke und Rapid-Wien. Die „Königsblauen" beabsichtigen auch gegen Wilhelmshaven 05 anzutreten.

SV. Vegesack—Panzerjäger Delmenhorst

Für heute Donnerstag, 19 Uhr, ist die 1. Mannschaft der Panzerjäger aus Delmenhorst in Vegesack zu Gast. Diese gute Mannschaft dürfte bestimmt einen spielstarken Gegner abgeben, zumal so gute Kräfte wie Monecke, Gehn (VfB. Oldenburg),

Donnerstag, den 19. Juni 1941, 19 Uhr, Sporthaus

SV. Vegesack ● Panzerjäger Delmenhorst

Stürmer, Eddelbüttel (Werder), mitwirken. Die Platzbesitzer werden sich gehörig anstrengen müssen, mit ihrer jungen Mannschaft, doch sollte ein knapper Sieg wohl möglich sein.

Niedersachsens Tag der volkstümlichen Übungen

Als Termin hat der Sportbereichsführer, SA.-Standartenführer Prof. Böll, Sonntag, den 22. Juni 1941, bestimmt. Die näheren Bestimmungen über die Uebungen und die Durchführung enthält das Bereichsverordnungsblatt Nr. 11 vom 10. Juni 1941. Aus diesen Bestimmungen wird besonders hervorgehoben: Es haben sich an diesen Wettkämpfen sämtliche Fachgebiete zu beteiligen. Für alle Sportarten herrscht am 22. Juni 1941 Spielverbot. Nur die volkstümlichen Wettkämpfe werden ausgetragen. Jede Gemeinschaft des NSRL. steht an diesem Tage im Zeichen dieser Veranstaltung. Jeder Verein hat sofort nach den durchgeführten Kämpfen dem stellvertretnden Bezirksführer und Bezirkssportwart H. Oppermann, Bremen, Virchowstraße 25, zu berichten.

Das noch ausstehende Endspiel um den Reichsbundpokal ist für den 10. August angesetzt worden. Noch zu bestimmen ist der Ort der Schlußrunde, an dem die Fußballmannschaften der Bereiche Bayern und Sachsen zusammentreffen werden.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Hoppegarten (Beginn 16 Uhr). 1. R.: Berber — Christophorus — Erzherzog Johann. 2. R.: Triboulet — Passat — Habibdo. 3. R.: Robion — Morgenruf — Grimbarts Bruder. 4. R.: Angela — Fiaker Ferdl — Cesariot. 5. R.: Osterwunsch — Passion — Cortez. 6. R.: Fernspruch — Aurelia — Sittich. 7. R.: Irmata — Torwert — Eiger.

„Sozialismus und Volksherrschaft" in USA.

„Die Würde, die Macht und der Lebensstandard der Arbeit in USA. würden im Falle eines Sieges Hitlers dahin sein . . ."

F. D. Roosevelt am Weißen-Haus-Kamin, 28. 5. 1941

(Schluß)

III. Der Lebensstandard

Durch einen einzigen Ort an der großen Autostraße nach Südkalifornien fuhren im Oktober 1940 über fünftausend Autos, bepackt mit Betten und Hausstandsgeräten, besetzt mit flachsköpfigen unterernährten Kindern, verhärmten Frauen und verbissenen Männern, die in den Obstplantagen Kaliforniens einige Dollar Verdienst suchen. Es sind dies nicht die üblichen Wanderarbeiter, die von einer Ernte zur anderen ziehen. Es sind alles Familien, denen das riesige Land keine bleibende Verdienstmöglichkeit geben kann. Daß diese Familien Auto fahren, bedeutet nicht, daß sie auch nur noch einen einzigen Vierteldollar in der Tasche haben. Die Autos sind überjährige Reliquien, die eben noch zusammenhalten und auf allen Verkaufsstellen für alte Wagen gegen ein paar Dollar oder ein paar Tage Hilfsarbeit erworben werden können.

Manchmal kommt es vor, daß das Benzin ausgeht, daß keine Tankstelle auch einen einzigen Liter umsonst geben will. Dann liegen diese fahrenden Autos des Elends an den Landstraßen, der Vater geht vielleicht auf Arbeitssuche, die Mutter sucht mit den Kindern irgendwo einen Unterschlupf, und oft sehen sich die Mitglieder dieser Familie niemals wieder, und nur der am Straßenrand stehende Wagen zeugt noch davon, daß wieder einmal auf der Landstraße des reichsten Landes der Welt ein altes Auto zusammen- und eine Familie auseinandergebrochen ist.

Die kalifornische Hilfskommission hat festgestellt, daß unter den Familien, die im Herbst 1940 nach Südkalifornien kamen, fast 30 v. H. oder rund 1200 sich auflösten, ohne daß festgestellt werden konnte, wo die verschiedenen Mitglieder einen Unterschlupf gefunden haben. Diese Ungewißheit besteht dagegen nicht bei den rund 300 Autos, denen das Benzin oder der kärgliche Vorrat an Dosennahrung oder Wasser auf der Fahrt durch die Naharrowüste ausging, denn hier fand man nach Wochen die Leichen in den staubbedeckten Autos vor.

Fast alle diese Unglücklichen sind Farmer gewesen, Farmer, die der Sandsturm oder der Hypothekengläubiger von ihrer Heimstätte vertrieben hat. In den Nachtasylen sogenannter wohltätiger Vereinigungen der USA. übernachteten im Jahre 1940 jede Nacht rund zwei Millionen Männer, Frauen und Kinder. Herr Roosevelt nahm sich kürzlich die Zeit, ein Telegramm an die Ernährungskonferenz zu schicken, die feststellte, daß 45 v. H. der Bevölkerung der USA. unterernährt sind.

Hat der Mann am Kamin des Weißen Hauses das vergessen, als er von dem bedrohten Lebensstandard des amerikanischen Volkes sprach? Herr Roosevelt hat selbst einmal gesagt, ein erfolgreicher Politiker in USA. müsse ein guter „showman"", ein guter Schausteller sein. Er sollte dabei niemals vergessen, was der größte Schausteller der Welt, der große Barnum, gemeint hat, als er einmal sagte:

„Man kann manche Leute immer narren und allen Leuten einmal Sand in die Augen streuen, aber nicht allen Leuten immer . . . ."

Karl Ey

Nervenknoten werden elektrisch „getötet"

Der Direktor der Chirurgischen Universitäts-Klinik in Heidelberg, Professor Dr. Kirschner, hat ein interessantes operatives Verfahren zur Heilung der qualvollen Trigeminus-Neuralgie entwickelt.

Es gibt Dauerschmerzen, die Jahre und Jahrzehnte anhalten können. Ihre Qual ist oft so groß, daß sie den Menschen zur Verzweiflung bringen können. Die üblichen Betäubungsmittel wie Aether, Chloroform, Kokain oder Morphium können bei diesen Nervenerkrankungen nicht ständig angewendet werden, da hierdurch der Patient völlig zugrunde gerichtet würde. Besonders schwer wirkt sich dieser Umstand bei chronischen Neuralgien des Trigeminus, des dreiteiligen Gesichtsnerven, aus, der sich an beiden Kopfseiten bis zu den Schläfen hinaufzieht. Wenn die Krankheit nur den ersten Ast betrifft, was der häufigste Fall ist, so sind die Schmerzen auf das obere Augenlid und die Stirne beschränkt. Ist der zweite Nervenast der Sitz der Neuralgie, so treten Schmerzen im unteren Augenlid, in den Nasenflügeln, der Oberlippe und in der oberen Zahnreihe auf. Bei der Erkrankung des dritten Astes aber werden die Schmerzen hauptsächlich in der unteren Zahnreihe und neben dem Kinn, sowie in der Unterlippe verspürt.

Die Ursachen der Trigeminus-Neuralgie können Erkältungen, Geschwülste, aber auch Fremdkörper wie Bleistücke und Knochensplitter nach Schußverletzungen sein, die auf einen Nervenast drücken. Teils macht sich die Krankheit nur durch einen dumpfen Schmerz, teils durch plötzliche heftige Schmerzanfälle bemerkbar. Letztere, die oft ohne jeden äußeren Anlaß, mitunter aber auch nur bei der Bewegung eines Gesichtsmuskels auftreten, sind unsagbar qualvoll und können sich bis zu den furchtbarsten Gesichtskrämpfen steigern. Da das Empfindungszentrum des Trigeminus mitten im Gehirn sitzt, ist es äußerst schwierig, ihm operativ beizukommen. Trotzdem hat man früher versucht durch teilweise Entfernung, Durchschneidung oder Streckung des Gesichtsnerven die Neuralgie zu beseitigen. In einem Falle hat sogar ein Achtzigjähriger diesen schweren chirurgischen Eingriff überstanden und danach noch acht Jahre gelebt.

Der Direktor der Chirurgischen Universitäts-Klinik in Heidelberg, Professor Dr. Kirschner, hat nun ein interessantes neues Verfahren zur Heilung der Trigeminus-Neuralgie entwickelt. Es wurde zu diesem Zweck eine Nadel konstruiert, die am Schädel angesetzt wird. Unter ständiger Benutzung des Röntgenbildes treibt man sie bis zu dem Nervenknoten im Zentrum des Gehirns vor, der mit dem Trigeminus unmittelbar in Verbindung steht. So wie die Nadel diesen Punkt erreicht hat, wird sie an der Spitze elektrisch geladen. Blitzartig zerstört in diesem Augenblick der Strom den angebohrten Nervenstock. Der Kranke ist damit von seinem Leiden für immer befreit, da er ja Schmerzen im Gesichtsnerv nicht mehr zu empfinden vermag. Diese geniale Methode, die Elektro-Koagulation genannt wird, bedeutet einen neuen, unerhörten Triumph der deutschen Chirurgie und wird heute auch schon von anderen Aerzten erfolgreich angewendet.

Empfang der deutsch-schwedischen Vereinigung. Im Haus der deutsch-schwedischen Vereinigung fand als Auftakt des Gastspiels des Königlich Dramatischen Theaters Stockholm im Schiller-Theater der Reichshauptstadt ein Empfang statt. Präsident Dr. Dräger und Regisseur Rum Carlsten sprachen über die lebendigen Kulturbeziehungen der beiden Länder.

Unsere Jugend ehrt die Großen von Weimar

Die Teilnehmer der Weimar-Festspiele der deutschen Jugend wurden in einer feierlichen Kundgebung durch Oberbannführer Zander verabschiedet. Er sprach den Dank der HJ. aus an den Vorkämpfer der Festspiele, Professor Adolf Bartels, dem Präsidenten des deutschen Schillerbundes, Professor Dr. Eduard Scheidemantel und an die Künstler des deutschen Nationaltheaters und ihren Generalintendanten Staatsrat Hans Severus Ziegler. Anschließend legte er den Ehrenkranz der deutschen Jugend vor dem Standbild der Großen Weimars nieder, der Schillers Worte trug: „Ein jedes Volk hat in der Geschichte seinen Tag, der Tag der Deutschen aber ist die Ernte der ganzen Zeiten."

Im Deutschen Nationaltheater fand eine eindrucksreiche Aufführung von Goethes „Iphigenie" statt. Nachdem die Arbeit der Reichskulturtagung mit einer Kundgebung im Kreishaus beendet war, auf der Ministerialdirigent Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser seinen Dank für das Geleistete aussprach und Stabsführer Möckel im Auftrage des Reichsjugendführers noch einmal das weitverzweigte Gebiet der Kulturarbeit der HJ. gerade unter dem Gesichtspunkt des Kriegseinsatzes umrissen hatte, fand die Tagung ihren festlichen Ausklang mit einem Konzert in der Weimar-Halle, in dem die Neunte Sinfonie Beethovens unter Stabführung von Gerhard Maaß dadurch besondere Aufmerksamkeit verdiente, daß der Schlußchor von Angehörigen verschiedener Spielscharen der HJ. gesungen wurde. Die ausländischen Jugendorganisationen wurden durch Stabsführer Möckel festlich verabschiedet.

Barnabas von Geczy in Bremen

Als leichtes Nachgericht auf einen gewichtigen Musikwinter folgte im strahlenden Juniwetter der Meister der deutschen Unterhaltungsmusik, und ein ausverkaufter Saal bewies, daß für solch einen köstlichen „Happen" auch im hohen Sommer immer noch Appetit ist — wie umgekehrt die Kapelle zeigte, daß alle Anstrengungen des Winters an Konzerten und Reisen ihre Laune und Gebefreudigkeit nicht hatten trüben können.

Was Barnabas von Géczy und seine Solisten heute an die Spitze von ihresgleichen stellt, ist leicht zu erkennen: Es ist erstens die unbestechliche Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit in der Durchführung, die auch die kleinsten Dinge mit Liebe und Genauigkeit herausbringt; es ist zum andern die selbstgewollte Beschränkung auf eine vorwiegende Streicherbesetzung, die alle lauten Wirkungen von sich aus ausschließt — Dinge, die sich in manchen Kapellen austoben, werden hier nur leicht am Rande angedeutet — es ist zum dritten die geschickte Zusammenstellung der Folge. Kostbarkeiten wie Schuberts „Deutsche Tänze" aus Werk 9a und 18a, das entzückende „Menuett" von Boccherini oder die „Kavatine" von Raff geben dem Ganzen ebenso sehr im Musikalischen Aufsichtung und Gehalt, wie andrerseits die Herausstellung von Solisten in dieser ohnehin solistischen Kapelle den Klang noch weiter differenziert.

So hörten wir im ersten Teile Erich Kaschubec am Flügel mit zwei eigenen sehr gefälligen Stücken, und im zweiten fügte Heinz Gerhardt ein paar liebenswürdige Cellosoli ein. Die übrigen Werke sind ebenfalls so durchsichtig aufgebaut, daß sie in der Regel ein Zwiegespräch zwischen Barnabas von Géczy und seinem sehr feinfühlig folgenden Orchester darstellten.

Melodien aus neueren und älteren Operetten bildeten den zweiten Teil und schufen unvermerkt den dritten, den ungeschriebenen, den die Hörerschaft von sich aus an Länge und Gehalt bestimmt — den der Zugaben. Hier aber ließen sich die Gäste nicht lange bitten; vergnügt hielt ihr Leiter selber den Daumen in die Luft, um immer nochmal einen draufzugeben. Und wie die „Schlager" durch die Wiedergabe alles Reißerhaften entkleidet wurden, so erhielten sie durch die Einkleidung durch ungewöhnliche Vorbereitungstakte u. dgl. verblüffende und aufrüttelnde Wendung, die die Hörerschaft nun erst recht entzückte und außer sich brachte.

Clemens Cunis